

Das Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für
Erscheint



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 104.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 33.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die einseitige Zeitspalte oder deren Raum für in den Kreisen Giesberg, Schönau, Schwandau, Landesgut und Wollenhain wohnhaften Auftraggeber 20 Pf., sonst 25 Pf. Anzeigen im Anschluß an den Textteil die Seite 60 Pf.; allererste Stelle Seite 75 Pf.

Hirschberg, Freitag, den 14. April 1916

Nr. 104

Bezugspreis:
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,40 RM.; vom Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,82 RM. Bei den Ausgabestellen in Giesberg monatlich 75 Pf.
Sonderbeilagen f. d. ganze Auflage 110 „

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Schriftleiter Walter Dreßler; für die Anzeigen Direktor A. Klein. Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“

Die Wirkung der Zeppeline. Landung der Verbündeten auf Kreta. — Rumänien.

Nach dem Heeresbericht vom Mittwoch sind von den Franzosen wieder verschiedene Gegenangriffe gegen die neu gewonnenen deutschen Stellungen ausgeführt worden, die aber an keiner Stelle zu einem Erfolge geführt haben. Ein Teil der französischen Angriffe ist überhaupt nicht mehr zur vollen Entwicklung gekommen, sondern schon in seinen Anfängen unter der vernichtenden Wirkung des deutschen Artilleriefeuers zusammengebrochen. Darin zeigen sich am deutlichsten die Folgen des umfassenden deutschen Vorgehens. Daß die Franzosen bei ihren Angriffen aber keinerlei Erfolge aufzuweisen hatten, ist auch in dem planmäßigen und wohl überlegten Vorgehen der deutschen Truppen begründet gewesen. Sobald sie eine neue Stellung genommen haben, wird sie zunächst für den eigenen Gebrauch ausgebaut und eingerichtet. Erst wenn dies geschehen ist, wird an die Fortsetzung des Angriffs gedacht. Auf diese Weise wird in ganz methodischer Weise das gewonnene Gelände zunächst gesichert. Dadurch erfährt der Angriff zwar eine gewisse Verzögerung und schreitet nur verhältnismäßig langsam vorwärts, es wird dadurch aber dem Gegner unmöglich gemacht, irgend welche Erfolge zu erzielen und durch seine Gegenangriffe das verloren gegangene Gelände wieder zurückzuerobieren.

Auf den übrigen Fronten und Kriegsschauplätzen haben keinerlei Ereignisse von größerer Bedeutung stattgefunden. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz scheint die Ueberschwemmung noch immer anzuhalten und die Russen an der Fortsetzung ihrer Offensive zu hindern. Wenigstens können die Russen ihre Untätigkeit auf diese Weise begründen, denn auf der weiten Front von der Ostsee bis an die rumänische Grenze haben nur einzelne feindliche Kompagnien in der Nähe von Dinaburg einen nächsten Ueberfall gegen die deutschen Linien auszuführen versucht, der aber glatt abgewiesen wurde.

Die Engländer können sich nicht in ähnlicher Weise entschuldigen, und Gründe für ihre Untätigkeit vorbringen, die immer noch anhält. Es ist nicht zu verwundern, wenn sich in der französischen Presse darüber immer mehr Unwillen erhebt und immer häufiger die Frage aufgeworfen wird, wo bleibt das englische Heer? Eine Erklärung für diese Untätigkeit liegt vielleicht in der Tatsache, daß die englische Führung beim Kabinett in London den dringenden Antrag gestellt hat, möglichst bald neue ausgebildete Rekruten nach der Front zu senden, da die vorhandenen Kräfte nicht ausreichen. Mit der Ausdehnung der englischen Front bis in die Gegend der Somme hat sich naturgemäß auch der Bedarf an Truppen gesteigert. Dies zeigte sich auch schon in der Verwendung der kanadischen Hilfstruppen in vorderster Linie. Nichtsdestoweniger wird man aber immer noch fragen müssen: wo bleiben die englischen Millionenheere, von denen in der früheren Zeit so vielfach die Rede gewesen war?

An der italienischen Front hat nur ein lebhaft gesteigertes Geschützfeuer stattgefunden, das aber ohne jeden Einfluß auf die militärische Lage geblieben ist. — So bilden nach wie vor die Kämpfe bei Verdun den Mittelpunkt der ganzen kriegerischen Lage und nehmen das hauptsächlichste Interesse in Anspruch. Sie bilden den Brennpunkt des Kampfes, von dem alle übrigen Ereignisse abhängig sind. Mit der Abweisung der feindlichen Gegenangriffe und der Behauptung der zuletzt gewonnenen Stellungen hat sich die Lage für die Deutschen weiterhin günstig entwickelt.

Von der griechisch-mazedonischen Front will der Vierverband Franzosen wegnehmen, um den Widerstand Verduns zu verstärken, und sie durch Serben zu ersetzen. Die Serben, die schon einmal die furchtbare militärische Wucht der Mittelmächte und ihrer Verbündeten kennen gelernt haben, sollen also nochmals gegen den ihnen so schrecklichen Feind kämpfen. Wir glauben nicht, daß dies ihren Angriff wie ihrer Verteidigung besondere Kraft verleihen wird.

Der Vierverband soll auf Kreta landen wollen wie auf Kephallinia, womit natürlich eine neue schwere Befeldigung Griechenlands verbunden ist. Aber in ihrer Angst vor den Ubooten ist der Entente eben jedes andere Interesse völlig gleichgültig.

Das Handelsabkommen, das zwischen dem Staatssekretär von Jagow und dem rumänischen Gesandten Belbiman abgeschlossen worden ist, macht dem unerfreulichen Zustande ein Ende, der seit Kriegsbeginn herrschte. Der Warenaustausch wird sich in Zukunft vollziehen, ohne daß besondere Ausfuhrerlaubnisse erforderlich sind, ohne daß entsprechende Gegenleistungen ausbedungen werden, wie sich dies in der bisherigen Praxis eingestellt hatte. Wegen Kriegsbedarfes werden besondere Vorbehalte gemacht, im übrigen ist eine Beschränkung des Handels nur insoweit vorgesehen, als sie durch den eigenen Bedarf vorgeschrieben wird. Dadurch werden uns die aufgestapelten Getreidevorräte des Donaulandes, sowie fein Petroleum zugänglich, von denen bereits gewisse Mengen durch Sonderabkommen in den Verkehr gebracht worden waren. Rumänien erhält die Möglichkeit, die ihm dringend notwendigen Industrieerzeugnisse aus Deutschland zu beziehen. Dieses Abkommen hat keine direkte politische Bedeutung, aber eine indirekte insofern, als es unsererseits nicht abgeschlossen worden wäre, wenn nicht die Gewißheit vorläge, daß Rumänien sich keinesfalls auf die Seite der Feinde stellen wird. Von der feindlichen Presse wird die Lage denn auch zutreffend dahin aufgefaßt, daß Rumänien ihren Erwartungen endgültig verloren ist. Rußland handelt dementsprechend, indem es jede Ausfuhr in das Nachbarland verbietet, und England gestattet nicht, große Quantitäten Desinfektionsmittel, deren die rumänischen Landwirte dringend bedürfen,

die bereits vor längerer Zeit bestellt und bezahlt waren, zur Ausfuhr zu bringen. Der englische Boykott ist darum für Rumänien weniger empfindlich, weil seine einzige Seeverbindungs durch die Sperrung der Meerengen doch abgeschnitten ist. Das letzte abgeschlossene Handelsabkommen liegt demnach im Interesse beider Teile, darum ist es als ein sonderliches Entgegenkommen Rumäniens nicht zu bewerten und in seiner Bedeutung überhaupt nicht zu überschätzen. Immerhin feiert in einem neutralen Lande, dessen Haltung auf politischem wie auf wirtschaftlichem Gebiete häufig undurchsichtig war, wieder ein Zustand ein, bei dem sich unsere Handelsbeziehungen mit ihm in geregelter Bahnen bewegen können, und das ist jedenfalls erfreulich.

Der Krieg gegen England.

Die Wirkung der Zeppeleinangriffe.

wb. Berlin, 12. April. Lokalanzeiger meldet aus Rotterdam: Nach Mitteilungen von Seeleuten der im Rotterdammer Hafen liegenden, aus England eingetroffenen Schiffe ist die Wirkung der jüngsten Zeppeleinangriffe sehr viel schwerer gewesen, als von englischer Seite zugegeben wird. Leith, Hull, Sunderland, Newcastle und Grimsby haben furchtbar gelitten. In Leith verursachte ein Zeppelein Feuerbrände, um bei deren Licht seinen Weg finden zu können, und griff dann die Hafenanlagen und den Bahnhof an. Besonders im Hafen wurde großer Schaden angerichtet. Unter anderem wurde ein englischer Biermaler so gut wie gänzlich zerstört. Auf dem Bahnhof wurde ein Personenzug getroffen und viele Reisende getötet oder verwundet. Die große Spiritfabrik in Leith wurde durch Feuer gänzlich vernichtet. Bei Newcastle wurde die bekannte Tynebrücke fast vollständig zerstört. Ein Augenzeuge berichtete, daß durch die Angriffe der vorigen Woche besonders Grimsby schwer heimgesucht worden sei. Am 3. April sind mehrere Häuser zusammengeklirrt, eine Kaserne wurde in einen Schutthaufen verwandelt, wobei einige Hundert Soldaten getötet oder verwundet wurden. Hull wurde nur durch eine Bombe getroffen, die zwei Häuser vernichtete und vier Menschen tötete. In Hull herrscht furchtbare Angst vor den Zeppelein. Die meisten Einwohner brachten die Nacht außerhalb der Stadt in Bauernhäusern oder in Landhäusern zu. In der letzten Zeit seien an allen möglichen Orten französische Abwehrgeschütze mit französischen Offizieren und Mannschaften aufgestellt. Auch andere Vorsichtsmaßnahmen würden in ganz England mit größter Strenge gehandhabt.

tu. London, 12. April. Die „Times“ schreiben: Zu Beginn des Krieges erschienen nur sehr wenige Zeppelein über London; nun aber, nachdem die Deutschen im Anfang des Monats April 1916 so viele Luftangriffe auf London und dessen Umgebung unternommen haben, erscheint es ganz selbstverständlich, daß das englische Volk die Zeppelein allmählich „fett bekommt“. Es verlangt einen besseren Schutz gegen diese Luftangriffe; es will mehr als nur Ermahnungen, ruhig zu bleiben, klagte das Volk über die Bombenangriffe, so erhielt es stets die Antwort, daß die Soldaten in den Laufgräben an der Front noch größerer Gefahr ausgesetzt wären. Das ist aber nur ein sehr geringer Trost. Billing hat im Parlament erklärt, daß unsere Abwehrvorrichtungen ungenügend und die Leitung derselben schlecht sei. Vor kurzem habe ein Offizier, der eine Abwehrbatterie befehligte, geschrieben, daß er bei dem deutschen Luftangriff am 1. April nicht offiziell gewarnt worden sei, sondern nur telephonisch benachrichtigt worden sei, daß sich Zeppelein nähern. Unmittelbar darauf habe er durch das Fernrohr ein Luftschiff wahrgenommen, das sich aber noch außerhalb des Bereiches seiner Batterie befand und so durfte er seine Küstenbatterie noch nicht in Tätigkeit treten lassen. Auf seine Anfrage beim Kriegsministerium, warum man ihn nicht eher gewarnt bzw. von dem Herannahen des Zeppeleins benachrichtigt habe, war dieses höchst erstaunt. Am folgenden Tage wurde ihm amtlich die Mitteilung, daß die Küste von Zeppelein sicher sei; er dürfe nicht eher auf Zeppelein schießen, bis er nicht durch seine Vorgesetzten die Instruktion hierzu empfangen. Wenn ein Zeppelein über der Küste fliege, sei es Sache der Militärbehörde, ihn zu verjagen; solange er aber noch über dem Meere schwebte, sei es Aufgabe der Marine, ihn zu vertreiben.

England und die Neutralen.

wb. London, 13. April. Gresham teilt im Unterhause mit, daß die englische Regierung den neutralen Regierungen ein Memorandum über die Beschlagnahme von Artikeln, die dem Feinde gehören und mit der Post verschickt worden sind, übermittelt.

tu. Kopenhagen - 12. April. (N. Z.) Die englischen Briefräubereien auf dänischen Regierungsdampfern werden trotz des Einspruchs der dänischen Regierung fortgesetzt. Der am 6. April von hier nach New York abgegangene Dampfer „Sella Dina“ wurde gefahren wieder seiner gesamten Briefpost beraubt, mit Ausnahme derjenigen, die für die Mannschaft des in Westindien stationierten dänischen Kreuzers „Valkyrien“ bestimmt ist. Die Briefpost wurde diesmal nicht heruntergeholt.

wb. Muiden, 12. April. Den Reedereien der Dnieder Fischdampfer wurde mitgeteilt, daß ihre Dampfer nicht englische Kohle laden dürfen, wenn die Reedereien sich nicht verpflichten, daß die von ihnen gefangenen Fische nicht nach Deutschland ausgeführt werden. Da die Reedereien keine Kontrolle über den Fischhandel haben, konnten sie dieses Versprechen nicht geben. Fischdampfer, die englische Kohle an Bord hatten, haben sie infolgedessen wieder ausgeladen und sind mit deutscher Kohle versorgt.

Dafrika.

wb. Lissabon, 12. April. Der Kommandant von Porto Amelia in Portugiesisch-Dafrika meldet, daß die von den Deutschen besetzte Ortschaft Kionga wieder eingenommen worden ist.

Notiz. Kionga liegt in dem südlich der Rovuma-Mündung zu Deutsch-Dafrika gehörigen Gebiets-Dreieck. Dieses durch den jetzt Hochwasser führenden Rovuma-Fluß vom übrigen Schutzgebiet getrennte und daher nicht verteidigungsfähige kleine Gebiet ist offenbar deutscherseits geräumt und alsdann von den Portugiesen besetzt worden. Von einer Wiedereroberung durch die Portugiesen kann keine Rede sein, da es ihnen nie gehört hat und auch während des Krieges seither noch nie von ihnen besetzt war.

Der Ubootkrieg.

wb. Muiden, 13. April. Ein Fischdampfer brachte die ganze aufgenommene Besatzung des dänischen Dampfers „Dorhea Methil“ mit, der, mit Kohlen beladen, auf eine Mine gestoßen und gesunken ist. Die Besatzung hat 21 Stunden in Booten zubringen müssen. Der Kapitän ist verwundet.

wb. London, 13. April. Lloyd meldet: Der schwedische Dampfer „Murja“ (2335 Tonnen), mit einer Kohlenladung unterwegs, ist infolge einer Explosion gesunken. Die Besatzung ist gerettet.

wb. Amsterdam, 12. April. Die Direktion des Westindischen Postdienstes erhielt ein drahtloses Telegramm vom Kapitän des neuen Dampfers „Columbia“, wonach das Schiff um 5 Uhr 45 Min. früh in 51. Grad 51,5 Min. nördlicher Breite und 1. Grad 56 Min. östlicher Länge wahrscheinlich auf eine Mine gelaufen sei. Der Dampfer fährt langsam nach dem Sunk-Leuchtschiff zurück. Das Vorschiff ist voll Wasser. Der norwegische Dampfer „Sanna“ leistet Beistand. Der Kapitän hofft, das Schiff nach dem Londoner Hafen bringen zu können. Aus Hoel sind Schleppdampfer zu Hilfe geeilt. Die „Columbia“ wurde im vorigen Jahre gebaut und war für 710 000 Pfd. Sterling an eine New Yorker Reedereifirma verkauft worden. Das Schiff, das mit Regierungsgetreibe nach Holland unterwegs war, hätte nach seiner Ankunft in Amsterdam an die Käufer abgeliefert werden sollen.

tu. Kristiania, 12. April. (N. Z.) Die Gesamtverluste der norwegischen Handelsflotte belaufen sich seit Beginn des Krieges auf über 100 Millionen Kronen, von denen 80 Millionen auf Schiffe, 20 Millionen Kronen auf Waren entfallen. Insgesamt sind durch Unfälle, Minenexplosion und Versenkung 104 000 Tonnen Dampfer und 31 000 Tonnen Segelschiffe verloren gegangen.

Wenn die norwegischen Reeder den Handel mit Baumwolle unterlassen würden, würden sie nicht so große Verluste erleiden.

wb. Brest, 11. April. Einer Neutermeldung zufolge wurden zwei Mann der Besatzung des versenkten italienischen Dampfers „Unione“ von einem britischen Zerstörer, 17 andere von einem französischen Torpedoboot gerettet und später hier gelandet. Alle Seizer werden vermisst.

tu. Lugano, 12. April. (L. A.) Nach dem Geneser „Secolo“ sind der Kapitän und ein Teil der Besatzung des dänischen Dampfers „Stjerneborg“ in Cagliari eingetroffen. Sie berichteten: Das Schiff, mit 2200 Tonnen Kohlen von Newcastle für die italienische Gesellschaft Alba an Bord, wurde gegen 11 Uhr vormittags bei Ray Spartivento von einem Unterseeboot angehalten, dessen Kommandant aber nach Einsicht der Schiffspapiere den Dampfer freigab. Um 3 Uhr nachmittags wurde der Dampfer im Golf von Cagliari, 200 Seemeilen vom Ray Sant Elia, nochmals von einem Unterseeboot, und zwar

von einem österreichischen, angehalten und, nachdem die Mannschaft die Boote bestiegen hatte, durch Kanonenschiffe versenkt. Der Kapitän glaubt, daß das zweite Unterseeboot vom ersten durch drablose Telegramme auf die „Sjernerborg“ aufmerksam gemacht worden ist.

Die deutsche Antwort auf die „Sussex“-Anfrage.

tu. Berlin, 12. April. Auf die Anfrage der Regierung der Vereinigten Staaten wegen der Angriffe auf den Dampfer „Sussex“ und andere Schiffe hat der Staatssekretär des Auswärtigen von Jagow dem hiesigen amerikanischen Botschafter am 10. d. M. eine ausführliche Antwort erteilt, der folgendes zu entnehmen ist:

Ein Dampfer, der möglicherweise der „Verwind Vale“ gewesen ist, wurde von einem deutschen Unterseeboot an der irischen Küste angetroffen und versenkt, nachdem die Besatzung in die Boote gegangen war. Das Schiff war erst beschossen worden, nachdem es den Versuch gemacht hatte, zu entkommen.

Der englische Dampfer „Englishman“ ist in der gleichen Weise versenkt worden.

Ob der englische Dampfer „Manchester Engineer“ von einem deutschen Unterseeboot angegriffen worden ist, konnte von deutscher Seite nicht festgestellt werden.

Der englische Dampfer „Gagle Point“ wurde an der irischen Küste von einem deutschen Unterseeboot in der gleichen Weise versenkt, wie die oben genannten beiden Schiffe.

Die Feststellung, ob der Kanaldampfer „Sussex“ von einem deutschen Unterseeboot beschädigt wurde, ist sehr erschwert, weil keine genauen Angaben über Ort, Zeit und Begleitumstände der Versenkung bekannt waren, auch ein Bild dieses Schiffes bis zum 6. April nicht erlangt werden konnte. Am 24. März ist in der Mitte des englischen Kanals ein Fahrzeug ohne Klage von einem deutschen Unterseeboot angegriffen worden, weil der Kommandant es nach seinem ganzen eigenartigen Aussehen für einen neuen englischen Minenleger gehalten hat. Der Torpedo traf und rief im Vorschiff eine so schwere Explosion hervor, daß das ganze Vorschiff bis zur Brücke abriß. Die besonders starke Explosion läßt mit Sicherheit darauf schließen, daß an Bord große Munitionsmengen vorhanden waren. Die Vergleiche einer vom Kommandanten angefertigten Skizze und eines in einer englischen Zeitung erschienenen Bildes der „Sussex“ zeigt, daß letztere mit dem angegriffenen Fahrzeug nicht identisch ist. Hiernach muß die deutsche Regierung annehmen, daß die Beschädigung der „Sussex“ auf eine andere Ursache als auf den Anriff eines deutschen Unterseebootes zurückzuführen ist. Die deutsche Regierung ersucht die amerikanische zur Prüfung der Angelegenheit um weiteres Material und erklärt sich im Falle von Meinungsverschiedenheiten bereit, den Tatbestand durch eine gemischte Untersuchungskommission feststellen zu lassen.

Holland.

Mobilisierung und Geniestarre.

wb. Haag, 13. April. (Amtlich.) Das Kriegsdepartement teilt mit, daß wegen des Auftretens der Geniestarre in verschiedenen Gemeinden die Einberufung des Jahrganges 1916 der Rekruten, sowie verschiedener Jahrgänge des Landsturmes, die in der Zeit vom 10. bis zum 16. April eingestellt werden sollten, verschoben wurde.

„Tubantia“ und „Palembang“.

tu. Rotterdam, 12. April. (N. B.) Die holländischen Schiffsahrtsgesellschaften, die zur Beförderung der niederländischen Post verpflichtet sind, haben an die Regierung eine Eingabe gerichtet, in der gefordert wird, daß der Staat einen Teil des Risikos bei Schiffsverlusten übernehmen soll. Die Reederei begründet ihre Forderung damit, daß sie wegen der regelmäßigen Bestellung der überseeischen Post verpflichtet sind, ihre Schiffe trotz der Gefährdung der Wasserstraßen auslaufen zu lassen.

wb. Amsterdam, 11. April. Der Schiffsahrtsrat gab heute seinen Spruch über die Versenkung der beiden Dampfer „Palembang“ und „Tubantia“ bekannt. Es wird darin der Bergang der beiden Unfälle nochmals ausführlich geschildert und das Material der Zeugenaussagen zusammengefaßt. Der Schiffsahrtsrat gelangte zu dem Schlusse, daß im Falle der „Palembang“ die erste Explosion durch das Springen einer Mine, die in einiger Entfernung von der „Palembang“ trieb, verursacht wurde. Die zweite Explosion rührte von einem Torpedo her, das aus einiger Entfernung abgeschossen wurde und die „Palembang“ traf. Dieses Torpedo kam nicht durch den englischen Zerstörer abgeschossen worden sein, es ist aber nicht ausgeschlossen, daß es auf den Zerstörer gemünzt war und ihn verfehlte und die „Palembang“ traf. Die dritte Explosion muß ebenfalls einem Torpedo zugeschrieben werden, das auf die „Palembang“ selbst gezielt war. Im Falle der „Tubantia“ handelt es sich nach dem Urteil des Schiffsahrtsrats ebenfalls um ein Torpedo. Die in

den Booten der „Tubantia“ gefundenen Metallstücke rühren ohne Zweifel von einem bronzenen Schwarzkopftorpedo her. Das Torpedo ist entweder von einem Uboot oder einem Torpedoboot ohne vorherige Warnung abgeschossen worden und muß, da kein anderes Schiff in der Nachbarschaft war, der „Tubantia“ zugehört gewesen sein.

wb. Haag, 13. April. Unfähig des Ergebnisses der Verhandlungen des Schiffsahrtsrates über den Untergang der „Tubantia“ und der „Palembang“ ersucht der „Nieuwe Courant“ die holländische Regierung, nochmals die Regierungen, die die Torpedierung der Schiffe durch ihre Kriegsschiffe in Abrede gestellt haben, anzufordern, bei der Lösung des Rätsels, wie die beiden Schiffe gesunken sind, mitzuwirken.

Die holländische Roggenernte.

wb. Amsterdam, 13. April. Unfähig des Anhaltens des mit Ghilissalpeten beladenen holländischen Dampfers „Lade-wil van Assan“ hat der Ackerbauminister amtlich mitgeteilt, daß infolge der unaufrichtigen Bitterung die Stickstoffdüngung der Felder besonders notwendig sei. Ein weiteres Anhalten der mit Ghilissalpeten beladenen Dampfer würde einen ungünstigen Einfluß auf die diesjährige Roggenernte ausüben. Da auch die Maiszufuhr fehlt und infolgedessen Roggen zur Viehfütterung mit verwendet werden müßte, sei zu befürchten, daß die für die Brotbereitung verfügbare Roggenmenge nur gering sein werde.

Die Lage im Westen.

Wie man sich drüben tröset.

tu. Genf, 13. April. (B. Z.) Auffallend klemmig ist der Ton der gestrigen Savasnote, die den Mangel an Initiative des französischen Oberbefehls bei Verdun mit folgendem Worten zu bemängeln sucht: Unsere Chefs beherrschen ihre Ungeduld, den Eindringling zu vertreiben. Sie sparen das Menschenmaterial für den Ort und die Stunde auf, die ihnen die Aussicht auf das Gelingen einer allgemeinen Gegenoffensive günstig erscheinen läßt. (1)

tu. Genf, 12. April. (Z. A.) Die stetige Verminderung des Wertes der französischen Linie am linken Ufer der Maas, besonders der hart am Flusse gelegenen Stützpunkte können die Kritiker des Temps und andere Beobachter nicht mehr in Abrede stellen. Dabei vermeidet man auf die Teilnahme der am rechten Ufer aufgestellten deutschen Batterien in der heftigen Beschießung der Cumiers-Gegend näher einzugehen.

tu. Amsterdam, 13. April. Die „Times“ bringt folgenden, von ihr als zuverlässig bezeichneten Bericht über die Lage bei Verdun: Der Kampf steht jetzt in der Hauptsache nördlich der Höhe 304 und östlich von Mort Homme, ohne daß der Feind wesentlich weiterückt. Die andauernd sich steigende Beschichtung des Sektors hinter Douaumont und Baur scheint mit Sicherheit die Erwartung derer zu bestätigen, die an eine neue große Offensive des Feindes glauben, sobald seine Pläne am Mort Homme, die er gegenwärtig mit großen Opfern weiterverfolgt, erfüllt sind.

Der französische Generalsstabbericht.

wb. Paris, 12. April. Amtlicher Bericht von Dienstag nachmittag. Auf dem linken Maasufer richtete die Deutschen gestern Abend einen Anriff auf unsere Stellungen bei dem sie brennende Flüssigkeiten schleuderten. Der Angriff, der sich aus dem Rabenwalde entwickelte, wurde durch unser Scherfeuer und das Feuer der Infanterie zurückgeschlagen, mit Ausnahme des östlichen Teiles, wo der Feind in einigen kleinen Grabenabschnitten Fuß fassen konnte. Auf dem rechten Ufer der Maas haben die Deutschen im Laufe der Nacht versucht, uns aus den Gräben hinauszujagen, die wir in den letzten Tagen südlich des Dorfes Douaumont genommen hatten. Ihr Versuch, bei dem sie ebenfalls brennende Flüssigkeiten schleuderten, endete mit einem blutigen Mißerfolg. Heftiges Bombardement in der Gegend von Douaumont-Baur. In der Boevre einige Feuerüberfälle der Artillerie. An der übrigen Front war die Nacht ruhig.

Flugwesen. Am Morgen hat einer unserer Flugzeugführer ein deutsches Flugzeug abgeschossen, das in die Linien bei Vadonviller fiel. Die beiden deutschen Flieger wurden bei dem Abwurf getötet.

Amtlicher Bericht von Dienstag Abend. An der Nordfront nahm unsere Artillerie eine starke deutsche Kolonne, die sich auf der Straße Chemin des Dames bewegte, unter ihr Feuer. Die wohlgezielten Schüsse brachten den Deutschen ernste Verluste bei. In den Argonnen lebhaft Tätigkeit unserer Artillerie an der ganzen feindlichen Front. Westlich von der Maas ziemlich heftige Beschichtung im Laufe des Tages an unserer Front zwischen dem Toten Mann und Cumiers. Kleinerlei Infanterieaktivität. Westlich von der Maas warfen die Deutschen noch kräftiger artilleriischer Vorbereitung, die durch reichlichen Gebrauch von Gasbomben und tränenerzeugenden Geschossen unterstützt war, gegen 5 Uhr nachmittags einen starken

Angriff gegen unsere Schützengräben zwischen Douaumont und Baur vor. Der Feind konnte in einigen vorgeschobenen Teilen unserer Linien Fuß fassen, wurde aber bald darauf durch einen Gegenangriff unserer Truppen hinausgeworfen, wobei wir etwa hundert unverwundete Deutsche, darunter einen Offizier, gefangen nahmen. In der Woche Artilleriekampf in den Abschnitten von Moulainville, Ronvaux und Châtillon. Nordöstlich von St. Mihiel beschossen unsere weittragenden Kanonen erfolgreich einen Zug, der nördlich vom Bahnhof Sandicourt hielt. Von der übrigen Front ist nichts Wichtiges zu melden.

Flugwesen: In der Nacht vom 10. auf den 11. April warf eines unserer Kampfgeschwader in zwei verschiedenen Angriffen 27 und 21 Bomben auf die Bahnhöfe von Nantillois und Briencourt. Dasselbe Geschwader belegte die Stellung eines weittragenden 38 Zm.-Geschützes mit Bomben.

Belgischer Bericht: Riemlich schwache Artillerietätigkeit an der Front der belgischen Armee.

hoffnungsfrohe belgische Minister.

tu. München, 12. April. (L. N.) Der bayerische Landtagsabgeordnete Dr. Paul Dirr, der zurzeit als Hauptmann der Landwehr in Belgien im Felde steht, teilt der „München-Augsburger Abendzeitung“ mit, daß eine große französisch-belgische Verbündung stattgefunden habe unter Teilnahme von maßgebenden Politikern, Gelehrten, Industriellen, Kaufleuten beider Länder unter dem Vorsitz des französischen Kammerpräsidenten Paul Deschanel und unter der Mitwirkung dreier belgischer Staatsminister, die Reden gehalten haben. Aus denselben ging hervor, daß sie die Neutralitätsgrundlagen des belgischen Staatsweizens ein für allemal über Bord geworfen haben und bereit sind, ihre Zukunft ganz der „Entente cordiale“ zu überliefern, in der Hauptsache in der Form eines wirtschaftlichen und politischen Bundes mit Frankreich.

Die französische Einfuhr.

wb. Paris, 13. April. Die Kammer nahm einen Gesetzesentwurf an, durch den die Regierung ermächtigt wird, die Einfuhr ausländischer Waren zu verbieten oder die Zölle zu erhöhen.

Die Lage im Osten.

Von der bessarabischen Front.

tu. Lemberg, 12. April. Die „Gazeta Wieczerna“ veröffentlicht eine interessante Schilderung der letzten mislungenen russischen Offensive an der bessarabischen Front im Raume von Burlanow. Die Mitteilungen stammen von einem verwundeten russischen Fähnrich, einem Polen und Hörer der medizinischen Fakultät der Universität in Kiew, welcher in österreichische Gefangenschaft geriet, und sich zurzeit im Krankenhause in Czernowitz befindet. Der Gewährsmann berichtet u. a.: Als unser Regiment den Befehl zum Vorrücken erhielt, donnerte von beiden Seiten fürchtbar die Artillerie. Das Regiment war auf eine Kampffront von etwa einem Kilometer verteilt. Das Regiment sollte die erste Reserve unterstützen, welche bei dem Gegenangriff des Feindes nicht standhalten vermochte und zum Rückzug gezwungen war. Während unseres Vormarsches fielen unausgeseht Geschosse in unsere Reihen, die arg gelächelt wurden. Ein Geschos schlug in ein Bauerhaus ein, in welchem sich viele russische Soldaten befanden, von denen die meisten getötet wurden. Das Bauerhaus selbst wurde in Brand gesteckt. Fortwährend erschossen die Rufe der Kommandanten „W piered!“ (Vorwärts), aber die Soldaten wollten nicht vorwärts gehen, auch nicht, als die Unteroffiziere auf die Soldaten mit der Kagaika und die Offiziere mit dem flachen Säbel dreinschlugen. Nur mit großer Mühe gelang es trotz der riesigen Verluste, die Soldaten vorwärts zu bringen. Endlich kam es zum Bajonet- und Handgranatenkampf. Als unsere Soldaten sich ansahen, bei den Verhauen den Staheldraht zu durchschneiden, ereignete sich etwas Furchtbares. Wer sich den Drahthindernissen näherte, stürzte tot zusammen. Durch die Drähle war elektrischer Starkstrom geleitet. Da war kein Halten mehr. Der Soldaten bemächtigte sich ein fürchtbarer Schrecken und es brach eine Panik aus, die nicht mehr zu bannen war, insbesondere, als die zurückweichenden Soldaten die furchtbaren Verluste an Toten und Verwundeten sahen. In wilder Flucht ging es zurück. In diesem Augenblick stürzte der Fähnrich bewußlos zusammen und als er wieder zur Besinnung kam, sah er, daß er sich als verwundeter Kriegsgefangener in einem österreichischen Lazarett befand.

Die russische Korruption.

tu. Stockholm, 12. April. (L. N.) Die letzte Sitzung des russischen Reichsrats behandelte die Hungersnot. Die Veröffentlichung des Sitzungsberichts wurde im Interesse der Landesverteidigung verboten, besonders weil ungeheure Skandale in der Heeresversorgung aufgedeckt wurden; nur verschiedene Einzelheiten glückte es zu erfahren. Ein Mitglied des Armeeverorgungs-Komitees berichtete über die Inspektion der Speicherkäuser. Die Kommission beschwerte über hunderte Fleischspeicher. In 97 davon ist sämtliches Fleisch verdorben. Teilweise sätig sofort bei

Eintreten der Kommission ein unerträgliches Verwesungsgeruch entgegen. Die Tierleiber waren völlig zerfallen. Der frühere Minister des Innern Tscherbатов griff den Ackerbauminister Kaulow an. 70 Prozent der russischen Mühlen, so sagte er, stehen still. Ueber die Hälfte ist in Konkurs geraten. Die Regierung bedenke nicht die Notwendigkeit einer Unterstützung. Ein Duanamitglied erklärte: Die Hydnister Mühlen, die den gesamten Norden versorgen und 5 Millionen Rubel Umsatz machten, sind wegen Mangels an Feuerung geschlossen. Als die Stadtverwaltung in Petersburg sich beschwert habe, habe die Regierung behauptet, die Mühlen seien in deutschen Händen, die böswillig das Arbeiten verhinderten. Die Regierung habe die Einleitung eines deutschen Pogroms versucht, der jedoch an gesunden Bürgerinn gescheitert sei.

Gegen das Deutschtum in Finnland.

wb. Stockholm, 13. April. Wie bestimmt verlautet, hat die russische Regierung ein Dekret erlassen, wonach diejenigen deutschen Einwanderer, die seit 1880 finnische Staatsbürger geworden sind, von Gesellschaften, die das Recht haben, Grundstücke auf dem Lande zu besitzen oder zu erwerben, weder als Mitglieder noch als Angestellte behalten werden dürfen. Das Dekret tritt am 15. April dieses Jahres in Kraft.

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

wb. Wien, 12. April. Amtlich wird verlautbart: 12. April 1916.

Russischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz. Nichts von Bedeutung.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die lebhafteren Geschützkämpfe in einzelnen Frontabschnitten dauern fort.

Bei Niva wurde der Feind, der sich in einigen vorgeschobenen Gräben und einer Verteidigungsmauer südlich Sperone festgesetzt hatte, aus diesen Stellungen wieder vertrieben. Der italienische Angriff ist somit vollständig abgeschlagen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Soefer, Feldmarschallleutnant.

Der Krieg gegen Italien.

Die größte Farbenfabrik Italiens abgebrannt. tu. Lugano, 12. April. (L. N.) In dem mit großen Vorräten an Rohmaterial angefüllten Speicher der Colorificio Veneziano in Venedig, der größten Farbenfabrik Italiens, ist gestern Feuer ausgebrochen. Die Fabrik ist vollständig abgebrannt. Der Schaden ist sehr bedeutend.

Wieder ein Lieferungsstandal.

tu. Lugano, 12. April. (L. N.) In Rom ist ein neuer großer Militär-Lieferungsstandal ausgebrochen, in dem Kommandatore Galeazzi, Mitglied des Obersten Beraters im Ministerium der öffentlichen Arbeiten, verwickelt ist. Galeazzi, der vom Untersuchungsrichter vernommen wurde, hat bereits seine Demission eingereicht.

Der italienische Generalstabschwandel.

wb. Wien, 11. April. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Der italienische amtliche Tagesbericht vom 8. 4. enthält die Behauptung, daß die Italiener, als ihre Stellungen am Rauchlofel unter konzentrisches Feuer unserer Batterien angenommen wurden, um ihre Truppen nicht unnötigen Verlusten auszusetzen, die vorderste Linie zurücknahmen. Aus unseren amtlichen Tagesberichten vom 7. 4. und 8. 4., wie auch aus dem am 8. 4. veröffentlichten halbamtlichen Bericht geht hervor, daß wir die fragliche Stellung nach vorbereitendem Trommelfeuer mit Sturm im Handgemenge nahmen und daß es sich italienischerseits umfoweniger um ein in Ordnung durchgeführtes Zurückziehen einer angeblich vorgeschobenen Linie handeln konnte, da unsere Truppen die gesamte feindliche Besatzung des Rauchlofelhauges, ungefähr zweikompanien, zur Hälfte durch Feuer oder durch Abfärze vernichteten und zur Hälfte, und zwar 150 Mann und vier Offiziere, zwei unverwundet und zwei verwundet, gefangen nahmen, zwei Maschinengewehre, viel Kriegsmaterial erbeuteten und die Gräben mit Leichen gefüllt vorfanden. Nach Aussage eines gefangenen italienischen Hauptmanns gelang es vermutlich niemandem zu entkommen. Es ist geradezu lächerlich, wenn die italienische Heeresleitung diese Niederlage am Rauchlofel als freiwillige Räumung einer vorgeschobenen Linie hinstellen will.

Eine nicht minder bezeichnende Verdrehung der Tatsachen enthält der italienische amtliche Tagesbericht vom 7. 4., worin behauptet wird, daß ein Angriffsversuch unserer Truppen gegen die italienischen Stellungen östlich Sela zurückgeschlagen wurde, bevor die Angriffsstruppen sich den Drahthindernissen hätten nähern können. Diese Behauptung ist auch eine unerhört willkürliche Fälschung der wahren Begebnisse. Die Aktion der Säuberung, Zerstörung und Aufgabe des ungünstig gelegenen fraglichen Grabenstückes bei Sela war von Haus aus in der Weise beabsichtigt, wie sie zur Ausführung kam. Sie ist programmäßig voll-

kommen gelungen. Eine Kompanie ist unsererseits nicht nur bis zu den Drahthindernissen, sondern in den Graben gelangt, hat ihn gesäubert und zerstört und ist unter Zurücklassung von circa 500 Feindesleichen mit zwei überlebenden Italienern als Gefangenen in Ordnung zurückgekehrt. Unsere Verluste waren ein Offizier und drei Mann tot, drei Offiziere und siebzehn Mann verwundet.

wb. Rom, 11. April. Amtlicher Bericht. Im Frontabschnitt zwischen Gisch- und Suganatal eröffnete der Feind das Feuer mit neuen Batterien von großer Tragweite, die von den unseren wirksam bekämpft wurden. Das genaue Feuer unserer Artillerie rief große Brände in der Umgebung von Calceranica (Caldonazzosee) hervor und beschädigte stark das Fort Lufero im Hochalpe. Am 10. April waren die beiderseitigen Artillerien getrennt noch auf der ganzen Front sehr tätig, besonders auf den Höhen nordwestlich von Görz. Auf dem Karst wurden feindliche Kolonnen, die auf Opychiajessa und Rudislog marschierten, wirksam beschossen. In der Nacht zum 10. April warfen feindliche Wasserflugzeuge elf Bomben auf Grado ab, die unbedeutenden Schaden verursachten. Personen wurden nicht getötet.

Das die Stationen heute noch auf demselben Flecke stehen, wie zu Anfang des Krieges, wird daraus ersichtlich, daß hier das Fort Lufero erwähnt wird, das Cadorna in seinen allerersten Berichten bereits als völlig zerstört bezeichnete.

Griechenland.

Landung der Verbündeten auf Kreta?

wb. Berlin, 13. April. Nach den Meldungen verschiedener Berliner Blätter muß die Landung der Alliierten auf Kreta als unmittelbar bevorstehend angesehen werden.

Aus der griechischen Kammer.

wb. Bern, 12. April. Nach Meldungen aus Athen kam es in der Sitzung der griechischen Kammer am Montag aus Anlaß der Neubefugung des Finanzministeriums zu bewegten Auftritten. Die Regierung stellte die Vertrauensfrage, bei deren Abstimmung sie eine Mehrheit von 200 Stimmen von den 206 abgegebenen erhielt.

Die Serben für Saloniki.

tu. Athen, 12. April. (Erf. Bg.) Die Beförderung serbischer Truppen nach Saloniki wird nach vorliegenden Meldungen beschleunigt, weil offenbar die Franzosen einen Teil ihrer Truppen von der Balkanfront möglichst schnell nach der Westfront werfen und die entscheidenden Lücken in Mazedonien durch Serben füllen wollen. Nach Meldungen aus Korfu befinden sich daselbst 16 große Transpordampfer, meistens Franzosen, außerdem 12 Zerstörer, eine große Anzahl Torpedoboote, drei französische Dreadnoughts neuesten Typs. Diese und andere sollen in drei Geschwadern den Serbentransport nach Saloniki gegen deutsche Unterseebootangriffe decken. Der Beginn größerer Transporte dürfte sich jedoch noch einige Zeit verzögern. Vorläufig trafen in Saloniki gestern 300 serbische Soldaten an Bord eines französischen Transpordampfers ein, mit mehreren Batterien und Munition. Sie werden nach Chalkidiki geschickt werden, wo die Verbündeten für die Unterbringung der Serben besonders bei Galatiska weitgehende Vorkehrungen getroffen haben.

wb. London, 13. April. Im Unterhause erklärte auf eine Anfrage betreffend Abhilfe des Notstandes in Serbien der Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt Lord Cecil: Die Regierung ist bemüht, alles mögliche zu tun, was mit den militärischen Erwägungen vereinbar ist, aber sie wünscht, nachdrücklich festzustellen, daß es die Pflicht der Macht ist, die das Land besetzt hält, für die Wohlfahrt der Bevölkerung der besetzten Gebiete zu sorgen. Wir müssen gegen die Gefühllosigkeit Einspruch erheben, die darin liegt, daß man die Bevölkerung der besetzten Gebiete absichtlich Hungers sterben läßt (!), um von den Verbündeten die Wiederauffüllung der Vorräte zu erpressen (!), die dem Lande niemals geraubt werden dürfen. Von den bisher der englischen Regierung unterbreiteten Vorschlägen war keiner, der von unserem Standpunkt aus und ohne wesentlichen militärischen Nachteil ausgeführt werden konnte.

Was beabsichtigt Rußland im Schwarzen Meere?

tu. Caernowik, 13. April. (L. A.) Ein nach hier geflüchteter Kaufmann meldet, daß in sämtlichen Häfen des Schwarzen Meeres, welche Stützpunkte der russischen Flotte sind, besonders in

Sebastopol, große Vorbereitungen zur Instandsetzung eines angeblich großen Kampfschwaders gemacht worden sind. In den Monaten Februar und März wurde eine große Zahl von Matrosen von der baltischen Flotte dorthin gebracht, ebenso ist ein großer Teil der Marinearsenalarbeiter von den nördlichen Werkstätten nach dem Schwarzen Meer befördert worden. Ferner wurden die Schiffe der älteren Jahrgänge einer großen Um- arbeitung unterzogen.

Munitionskonferenz der Alliierten.

tu. Haag, 12. April. (B. L.) Die Alliierten werden, wie die „Times“ mitteilen, im Mai zu Rom eine Munitionskonferenz abhalten.

Dr. Kypfer über Bethmanns Reichstagsrede.

tu. Amsterdam, 12. April. Der frühere Ministerpräsident Dr. Kypfer schreibt im „Standaard“ über die Rede des deutschen Reichskanzlers: Diese Rede war offenbar keine Improvisation; es war ein oratorisches Stück, das gehörig vorbereitet war und sowohl was Einheit wie Stil angeht, ein Meisterstück genannt werden darf. Nun, geben wir ganz gerne zu, daß das Bild von der Lage der Dinge, wie es in dieser Rede enthalten ist, bei Sonnenlicht gezeichnet wurde. Zugegeben muß aber doch werden, daß bei dieser Rede von Großtuererei nichts zu bemerken war, und sie auf Tatsachen basierte, welche keinen Widerspruch dulden. Die Lage, in der Deutschland sich momentan befindet, ist nun einmal einzig in der Geschichte. Fast alles ging ihm nach Wunsch und nichts schlug fehl. Und selbst die Aushungerungstheorie stellt sich als mißlungen heraus. Daher denn auch die selbstbewusste Kraft, die wie ein Atemzug aus dieser Rede des Reichskanzlers spricht. Bei jedem Wort fühlt man, wie der Kanzler fast ausschließlich mit Rußland und England abrechnet. Ueber Frankreich fiel kaum ein Wort, und Italien wurde gegen alle Erwartungen geschont. Von Eroberungslust war nichts zu bemerken. Es war nun einmal unmöglich, daß der Status quo ante unangefastet bleiben kann. Das konnte, sollte und durfte nicht geschehen. Es mußte auf einen besseren Zustand hingesteuert werden. Was man an dieser Rede auch aussetzen mag, sie strotzte von einer beispiellosen Kraft.

Portugal.

wb. Lissabon, 12. April. Nach Blättermeldungen hat der Ministerpräsident ein Rücktrittsgesuch des ganzen Ministeriums eingereicht.

Villa gestorben?

wb. Washington, 12. April. Einer unbefähigten Nachricht zufolge ist Villa an den Wunden gestorben, die er in einem der letzten Gefechte erhalten haben soll.

Der Papst und der Frieden.

tu. Amsterdam, 13. April. (Morgenpost.) Der römische Korrespondent des „Tijd“ erklärt, aus zuverlässiger Quelle zu wissen, daß der Papst erwäge, anlässlich der Reden Bethmann Hollwegs und Asquiths auf diplomatischem Wege Fragen zu stellen.

Die Schweiz lehnt die Sommerzeit ab.

tu. Bern, 12. April. (Erf. B.) Die Fahrplankonferenz in Schaffhausen beschloß, die Sommerzeit in der Schweiz einstweilen nicht einzuführen, solange nicht außer von Deutschland auch von Frankreich die Einführung der Sommerzeit beschlossen ist. Die schweizerischen Delegierten verständigten sich mit den deutschen über verschiedene Fahrplananschlüsse, wobei sich für die Schweiz mehrere neue gute Verbindungen, besonders über Singen, Schaffhausen und Konstanz am Bodensee ergeben. Bei Basel bleiben die bisherigen Verhältnisse bestehen, da hier keine unmittelbaren Uebergänge vorhanden sind.

Lausanne.

tu. Basel, 12. April. (L. A.) Der 19 jährige Marcel Sunziker, der am 27. Januar die vom deutschen Konsulat in Lausanne zur Kaisergeburtstagsfeier ausgehängte deutsche Fahne herunterholte, dann nach Frankreich flüchtete und nun vor die eidgenössischen Ämtern zitiert ist, hat von Paris aus der Bundesanwaltschaft mitgeteilt, daß er sich persönlich zum Pro-

G. & W. Ruppert

G. m. b. H.
Herischdorf
Stonsdorf i. R.

empfehlen in anerkannt
vorzüglicher Güte

Herischdorfer
Tafel-Kümmel

Ersatz für Getreide-Kümmel

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess - Geschäften.

gasse einfinden werde. Da er nächstes Jahr in der Schweiz Militärdienst leisten müsse, wolle er heimkommen und kein Deserteur sein. Er hoffe, man nehme es mit seinem dummen Streich nicht so ernst.

Tapfere Schlesier.

(Aus der Ehrentafel.)

Es war kurz nach Weihnachten 1914. In mühevoller Minierarbeit hatten unsere braven Pioniere einen Stollen von der vordersten Stellung nach der etwa 150 Meter entfernten Ager Auberger angelegt, wo sich ein ganzes feindliches Bataillon eingekerkert hatte. Die Sprengung dieses Stützpunktes sollte am 30. Dezember vormittags stattfinden und die beim Feinde zu erwartende Verwirrung zu einer gewaltsamen Erfindung ausgenutzt werden.

Der Fahnenträger des 1. Bataillons des 3. Oberschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 62, Sergeant Karl Gach aus Woberschau, Kreis Cosel D.-S., welcher sich freiwillig gemeldet hatte, erhielt den Auftrag, unmittelbar nach der Sprengung auf die Auberger vorzugehen, die feindliche Truppengattung festzustellen und, wenn möglich, Gefangene mitzubringen.

Der Mond stand noch hoch am Himmel, als Gach am 30. Dezember kurz vor 6 Uhr morgens mit seiner kleinen Schar bereitstand. Erwartungsvolle Stille. Da, Punkt 6 Uhr eine gewaltige Erschütterung, ein dumpfes Rollen, eine mächtige Rauchwolke steigt haushoch gen Himmel und legt sich atembeklemmend auf die Brust. Ein Schauer von Erdmassen und Trümmern prasselt auch auf die eigenen, zum Teil geräumten Gräben nieder. Atemlose Stille — doch nur für Sekunden — dann eröffnet der Feind rechts und links der Auberger aus allen Schläuchen ein rasendes Feuer, in der Meinung, daß ein allgemeinen Angriff erfolge.

Sergeant Gach läßt sich nicht beirren. Mit einigen Mutigen kriecht er aus dem Graben heraus durch die eigenen Hindernisse hindurch und vorwärts auf die Auberger zu. Noch 80 Meter ist er von ihr entfernt, da sieht er sich einem durch Buschwerk maskierten Graben gegenüber, der mit Schwarzen voll besetzt ist. Auch der Feind hat nunmehr die Patrouille erkannt und überschüttet sie mit einem wahren Geschobhagel. Gach überlegt nicht lange, Zurückkehren ist sicherer Tod, also vorwärts. Er soll ja Gefangene mitbringen. Ein energisches „Auf, marsch, marsch!“ und todesmutig stürmt die kleine Schar gegen den Feind. Drahthindernisse und feindliche Geschosse bringen manchen zum Fall, aber hinein gehts in den feindlichen Graben, mitten zwischen die Baionette und die schwarzen Teufel. Gach schlägt zwei Gewehre zur Seite, bringt dem einen Kerl in den Nacken und geht einem anderen riesigen Turko mit nerviger Faust an die Kehle. Nur ein Gefangener?, das ist ihm zu wenig. Er will zwei mitnehmen. Schon hört man das Herannahen von Verstärkungen. Es ist höchste Zeit, sich zurückzuziehen, aber beide Turkos leisten verzweifeltsten Widerstand. Da gibt er dem einen kurz entschlossen den Todesstoß, der andere taumelt bezwungen durch die Wucht von Gachs Fäusten willenlos aus dem Graben und eilends acht es im Kriechen zurück, der Schwarze immer voraus.

Trotz heftigsten feindlichen Feuers gelangt Gach mit seinem Gefangenen glücklich in die eigene Stellung. Sergeant Gach, der schon bei einer früheren Gelegenheit für sein mutiges Verhalten das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhalten hatte, wurde für diesen neuen Beweis seiner Tapferkeit mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

Der Unteroffizier Bogrzeba aus Dvbeln, der 7. Kompagnie Infanterie-Regiments Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz (6. Ostpreussisches) Nr. 43, der schon wiederholt große Geschicklichkeit als Patrouillenfürher gezeigt hatte, erhielt den Auftrag, die gegenüberliegende feindliche Stellung und die Stärke des Feindes zu erkunden. Der Auftrag war deshalb besonders schwierig, weil sich vor der Stellung völlig freies Gelände befand, das vom Gegner genau eingesehen werden konnte. Infolge seiner Gesamtheit gelang es Bogrzeba diese Strecke ungesehen vom Feinde zu überwinden. Plötzlich stieß er auf einen dicht besetzten Schützengraben. Sich bemerkt fühlend, lief er ohne langes Besinnen auf den gegenüberlichen Graben zu und rief die Besatzung in ihrer Sprache an: „Ergebt Euch, oder schwere deutsche Artillerie schießt sofort alles in Grund und Boden!“ Die Feinde zögerten zunächst, als aber Bogrzeba energisch zur Eile antrieb, kamen sie mit hochgehobenen Händen herübergelaufen. Auf diese Weise ergaben sich 1 Offizier und 230 Mann. Der günstige Augenblick wurde von der 7. Kompagnie sofort ausgenutzt und der geräumte Graben ohne eigene Verluste besetzt.

Unteroffizier Bogrzeba wurde für seine mutige Tat mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Der Gefreite Theodor Gornik (aus Schleiengrube, Kr. Bentzen, ein Sohn des Grubenarbeiters Johann Gornik, Schleiengrube) von der Maschinengewehr-Kompagnie des 4. Oberschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 63 war Beobachtungsposten im Maschinengewehrstande. Im heftigsten Trommelfeuer hielt er unerschütterlich auf seinem Posten aus und alarmierte, sowie das Feuer nachließ, die richtige Lage erkennend, rechtzeitig die Gewehrbedienung, so daß es ihm gelang, das Maschinengewehr in Stellung zu bringen, als der feindliche Sturm losbrach. Kurz darauf fielen der Gewehrführer und noch ein Schütze, so daß Gornik allein das Maschinengewehr zu bedienen hatte. Mit größter Ruhe und Geistesgegenwart eröffnete er ein wohlgezieltes Feuer auf die aufstürmenden feindlichen Reihen und fügte dem Feinde außerordentlich große Verluste zu, so daß der feindliche Massenansturm schon 50 Meter vor dem deutschen Graben im Maschinengewehrfeuer blutig zusammenbrach.

Der Gefreite Gornik wurde für seine Kaltblütigkeit und Tapferkeit mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

Verschiedenes.

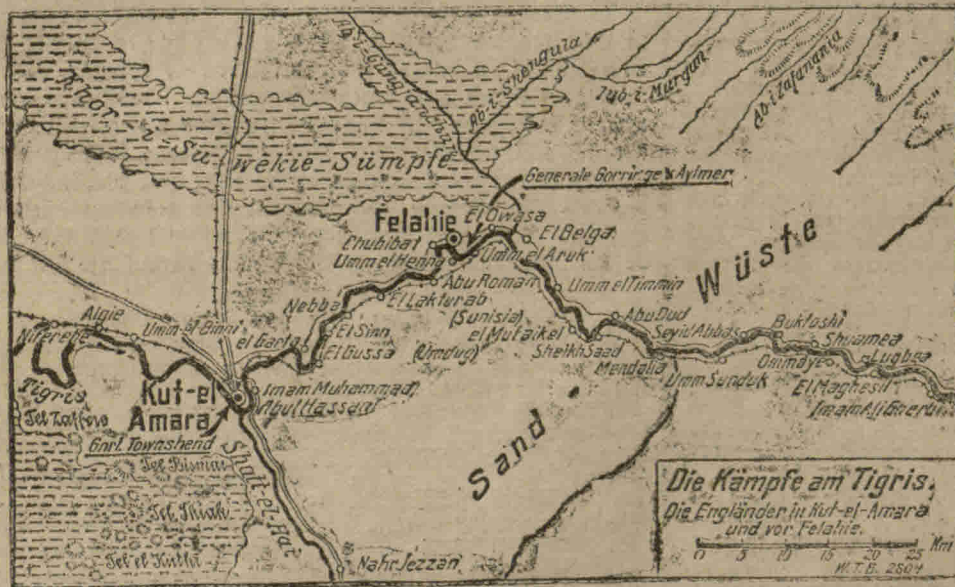
tu. Stockholm, 12. April. (B. L.) Den Matrosen Nau und Sedemann von der internierten „Albatros“-Mannschaft, die beide kriegsuntauglich sind, wurde die Heimkehr nach Deutschland gestattet.

wb. Bern, 12. April. Bei Nancy fing ein Flugzeug in der Luft Feuer. Beide Insassen, darunter ein Sohn des Generals der Artillerie Malcor, verbrannten.

Deutsches Reich.

— Auf ein Begrüßungstelegramm der an der Westfront zu einer Konferenz zusammengetretenen katholischen Militärgeistlichen hat, wie die Berliner Blätter melden, der Kaiser geantwortet, er danke für das treue Gelöbnis der katholischen Feldgeistlichen und entfende allen Teilnehmern, besonders dem Kardinal von Hartmann, seinen kaiserlichen Gruß.

— Der Reichsanzeiger enthält eine Bekanntmachung über die Rohseifen-Übernahmepreise vom 11. April 1916.



Die Kämpfe am Tigris, Die Engländer in Kut-el-Amara und vor Felahie.

Ein neuer
Taschen-Atlas
der
Kriegsschauplätze
(18 Teilkart., 2 Uebersichtskart.)
für 15 Bg.
zu haben im „Bote“.

Was interessiert
jeden Mann u. jede Frau
vor u. während d. Ehe?
Prospekt gratis durch
Munkwitz-Verlag, Berlin-
Wilmersdorf Q,
Weimarischestraße Nr. 17.

— **Ansprache des Königs von Bayern.** Bei einer Truppenvereidigung in München hielt der König von Bayern eine Ansprache, worin er sagte: „Wir stehen jetzt über 1½ Jahre in einem schweren Kampf, werden aber nicht ruhen und rasten, bis wir über den Feind Sieger geworden sind und einen ehrenvollen Frieden erreicht haben, der uns vor künftigen Ueberfällen sichert und es auch jedem Deutschen ermöglicht, in Zukunft in aller Welt in Frieden seinen Geschäften nachzugehen. Von Euch“, so schloß der König zu den neu vereidigten Truppen, „verlange ich nichts anderes, als daß Ihr es den tapferen Kämpfern gleich tut.“

— **Im Steueraussschuß des Reichstages** stellte der Berichterstatter unter Zustimmung des Ausschusses fest, daß die Quittungsstempelvorlage der Regierung nach den Ausführungen der Parteien nicht auf Annahme rechnen könne. Er schlug deshalb vor, in die Einzelberatung des vom Zentrum vorgelegten Umsatzsteuerentwurfes einzutreten und eine vorläufige Stellungnahme des Ausschusses hierzu herbeizuführen. Diefem Vorschläge schlossen sich mehrere Redner an. Der Staatssekretär hatte betont, er vertrete nach wie vor die Regierungsvorlage. Wenn aber der Ausschuß der Umsatzsteuer, die gewiß ertragreicher sei, den Vorzug gebe, so werde er sich mit dem Bundesrat ins Benehmen setzen. Soziale Bedenken könne man gegen den Zentrumsantrag unter den gegebenen Verhältnissen nicht hegen.

— **Die Kriegsgewinnsteuer in der Reichshaushaltskommission.** Der Haushaltsausschuß des Reichstages setzte am Mittwoch die Beratung der Kriegsgewinnsteuervorlage fort. Ein volksparteilicher Abgeordneter empfahl einen Antrag, der die Abgabe mit 5 Prozent für die ersten 10 000 Mk. des Vermögenszuwachses beginnen lassen, für die nächsten 10 000 Mk. auf 6 Proz., für die nächsten angefangenen oder vollen 30 000 Mk. auf 8 Proz. usw. bis 25 Proz. für die Beträge über 300 000 Mk. steigen lassen will, was eine erhebliche Erhöhung gegenüber der Vorlage bedeute. Nach langer Debatte wurde dieser Antrag angenommen. Im weiteren Verlauf wurden die §§ 13 bis 22, teilweise nach der Regierungsvorlage, teilweise mit Abänderungsanträgen erledigt. Am Donnerstag wird die Beratung fortgesetzt. Ferner wurde ein Zentrumsantrag angenommen, der als Mindestgrenze des als Mehreinkommen zu berücksichtigenden Einkommens anstatt 10 000 Mark 3000 Mk. festsetzt, ebenso ein fortschrittlicher Antrag auf Heranziehung des Einkommens der Offiziere usw. im vollen Umfange.

— **450 000 Zentner Kartoffeln erfroren.** Im November v. J. sind infolge von Frost nach den Ermittlungen der Reichskartoffelstelle nicht weniger als 450 000 Zentner Kartoffeln erfroren, so daß sie nur als Viehfutter benutzt werden konnten. Auch später sind noch ansehnliche Mengen infolge Frost und mangelhafter Aufbeahrung zugrunde gegangen.

— **3000 deutsche Zeitungen und Zeitschriften eingegangen.** Die Zeitungsliste des Reichspostgebietes für 1916 weist neuerdings 1255 Zeitungen und Zeitschriften auf, die infolge der Kriegszeitläufe ihr Erscheinen einstellen mußten. Die Gesamtzahl der seit Kriegsbeginn eingegangenen deutschen Zeitungen und Zeitschriften ist damit auf 3000 gestiegen.

Ausland.

China.

Das Reutersche Büro meldet: Die Unabhängigkeit von Tscheking wurde erklärt.

Tagesneuigkeiten.

Die Kriegsnöte in den englischen Fischerdörfern. Unter den Gewerben, die in dem früher seiner unbedingten Wohlfahrt so sicheren Albion nunmehr stark unter dem Kriege zu leiden haben, ist die Fischerei am schlimmsten daran. Viele Tausende an den Küsten Englands lebten von der Tiefseefischerei, die sich vom Vater auf den Sohn, von der Mutter auf die Tochter vererbte. Denn auch die Mädchen und Frauen nahmen an dieser Arbeit regen Anteil: die jungen Mädchen fuhren bei den Heringszügen mit, und die übrige Weiblichkeit war mit dem Herstellen von Netzen, dem Trocknen der Fische und den verschiedensten laufenden Ausbesserungsarbeiten beschäftigt. Heute aber ist — wie die Schilderungen in englischen Blättern selbst gegeben — die englische Tiefseefischerei zu einem vollkommenen Stillstand gelangt. Mit Ausnahme einiger ganz weniger Bootskente, die sich ab und zu nach den Doggerbankswegen, ist der ganzen Fischereibevölkerung ihr bisheriger Erwerb entzogen. Die meisten und gerade die tüchtigsten Fischer stehen im Dienste der Hilfsflotte, der Patronillenboote und Minensucher. Da für diese Seefahrer keinerlei Altersgrenze festgesetzt wurde, findet man unter solchen Mannschaften Knaben und Greise, und es gibt Dörfer, die ihrer ganzen männlichen Bevölkerung, vom Großvater bis zum Enkel, entblößt sind. Zwar sind diese Fischer selbst versorgt, umso schlimmer aber sieht es um ihre des männlichen Weibes beraubten Frauen und

Töchter. Da auch kleine Arbeiten, wie das Zuschneiden von Tzeln und das Verfertigen von Netzen, jetzt überflüssig und darum alles eher als gewinnbringend sind, leben viele dieser halbverlassenen Fischerfamilien in bitterster Not. Die großen Entfernungen von den Industriestädten machen auch eine Heranziehung der Frauen und Mädchen zur Arbeit in den Munitionswerkstätten außerordentlich umständlich und selten, so daß die Frage der Versorgung der englischen Küstenbewohner mit dem Notwendigsten sich zu einem Problem auswächst, das die Regierung bisher in keiner Weise zu lösen vermochte.

Die wirkliche Mörderin. Wie die polizeilichen Ermittlungen nunmehr ergeben haben, ist die Mörderin der Martha Franke die Friseurin Johanna Ullmann, welche gestand, die Franke ermordet und beraubt zu haben, um ihrem Bräutigam Mittel zuzuführen. Sie hat mit Hilfe der Arbeiterin Sonnenberg den Korb beschafft und die Leiche dann hinein gepreßt. Die Helene Bahl ist an der Mordtat nicht beteiligt.

Selbstmord verübte in Dresden der Rittmeister und Rentier Kurt von Herder, ein mehrfacher Millionär. Herr von Herder war ein Urenkel des Dichters. Er hat sich in seiner Villa in der Wienerstraße erschossen, angeblich wegen Untreue seiner Frau, die mit einem Baron aus Berlin durchgegangen sein soll. Er hatte sie, wie verlautet, vor einer Reihe von Jahren aus Liebe geheiratet und ihretwegen den Dienst bei den Großenhainer Sufaren quittiert. Vor ihrer Flucht soll die Frau verschiedene Wertgegenstände zu Geld gemacht haben, darunter angeblich auch ein wertvolles Gemälde von Velasquez, eines alten spanischen Meisters.

Die Vertenerung des Kraftwagenverkehrs durch den Weltkrieg. Unter den Rohstoffen, die durch den Krieg wesentlich verteuert wurden, spielen die im Automobilverkehr benötigten Brennstoffe eine der wichtigsten Rollen. Die Unterhaltung von Kraftwagen ist aber nicht nur in den Ländern der Kriegführenden, sondern so ziemlich in der ganzen Welt wesentlich kostspieliger geworden, und die Frage, ob der Automobilsismus durch den Krieg eine dauernde und internationale Teuerung erfährt, nimmt immer dringlichere Formen an. In der „Daily Mail“ wird in einem langen Artikel des englischen Automobilfachverständigen Massac Buist diese Frage besprochen. Es handelt sich dabei, der englischen Meinung zufolge, nicht so sehr um die Motore und Wagen an sich, als um den Unterhalt, besser gesagt den Betrieb der Kraftfahrzeuge. „Drei Faktoren“, heißt es in dem Londoner Blatt, „haben die gegenwärtige kostspielige Lage des Automobilsismus herbeigeführt: der Krieg in Europa, der unerwartete wirtschaftliche Aufschwung in Amerika und die unvermeidliche Unvollkommenheit der Brennstoffquellen. In Europa werden die Kraftwagen durch den Krieg in Zahl und Leistung aufs äußerste in Anspruch genommen. In England wurde festgestellt, daß ein Kraftwagen 2½mal soviel Tonnengehalt an Betriebsstoff-Einfuhr erfordert, wie ein Vierdegespann an Futter, wenn man bei letzterem dieselbe Leistung — natürlich in viel längerer Zeit — erzielen will. Auch im Schiffsverkehr wird seit einigen Jahren eine ansehnliche Menge von Brennstoff verbraucht, die früher zum größten Teil den Automobilmotoren zugute kam. Dazu kommt der Luftverkehr, der in dieser Hinsicht von um so einschneidenderer Bedeutung erscheint, als die Flugzeugmotoren hinsichtlich der Brennstoffe außerordentlich anspruchsvoll und kostspielig sind. Der Pferdemangel in England führte auch zu einer sehr gründlichen Aushebung der in Großbritannien vorhandenen Pferde zu Kriegszwecken, weswegen der Automobilbedarf der zivilen Bevölkerung eher gestiegen als gesunken ist, und wenn der Geschäftsbetrieb aufrecht erhalten werden soll, kann man den Kraftwagenverkehr darum gerade in England nicht noch viel mehr einschränken, als dies ohnehin schon der Fall war. Als einer der wichtigsten Punkte bei Besprechung dieser Frage aber muß man die Steigerung des Automobilbedarfes in Amerika betrachten. Die außerordentliche Erhöhung der Industrie- und Handelsstätigkeit in den Vereinigten Staaten und die Bildung neuer Reichtümer erklären diese Vermehrung der Nachfrage nach Autos und Luxuswagen zur Genüge. Während im Jahre 1915 2 075 570 Motorwagen in den Vereinigten Staaten in Betrieb waren, wird diese Zahl sich in diesem Jahre um nicht weniger als eine Million vermehrt haben. Auch nimmt der Motorboot-Sport in Amerika noch ständig zu. Während also auf der einen Seite die Nachfrage nach Kraftwagen und somit nach Motorbrennstoffen fortwährend zunahm und zunimmt, haben auf der anderen Seite die Betriebsstoffquellen eher abgenommen. England kann heute aus Rumänien nicht mehr so viel Brennstoff beziehen, wie früher, und die Vereinigten Staaten befinden sich Mexiko gegenüber aus Transport- und auch politischen Gründen in der gleichen Lage. Im übrigen fehlt es überall an einer ausreichenden Menge von Laufwagen und Laufdampfmaschinen. Da der Automobilbedarf in Amerika noch ständig wächst, bereitet die amerikanische Regierung ein Automobil-Ausfuhrverbot vor. Solange der Krieg dauert, ist also eine Besserung im Automobilverkehr ausgeschlossen. Doch der große Verbrauch in Europa und der große Bedarf in Amerika werden wahrscheinlich auch späterhin noch durch Jahre hindurch die Preise höher halten, als dies vor Kriegsausbruch der Fall war.“

Aus Stadt und Provinz.

Sirshberg, 14. April.

Wettervorausage

der Wetterdienststelle Breslau für Freitag
den 14. April:

Veränderlich, windig, kühl, strichweise noch Schauer.

Zusammenschluß der niederschlesischen Städte zu einer Bezirkszentrale zwecks Einlaufs von Lebensmitteln.

Zur besseren Versorgung Schlesiens mit den wichtigsten und unentbehrlichsten Lebensmitteln ist vor kurzem die Schlesische Wareneinkaufsgesellschaft mit dem Sitz in Breslau unter Führung des Breslauer Magistrats gegründet worden. Ziel der Gesellschaft ist die sachgemäße Verteilung von Lebensmitteln über die ganze Provinz, und zwar der von der Berliner Zentral-Einkaufsgesellschaft überwiesenen Waren, wie auch der im freien Marktverkehr zu erwerbenden Waren. In maßgebenden Kreisen der Gemeindeverwaltungen Niederschlesiens ist nun die Befürchtung laut geworden, daß diese Breslauer Zentrale den besonderen Interessen Niederschlesiens nicht dienen werde, da von ihr zunächst der Bedarf von Breslau gedeckt werden solle und dann erst die anderen Teile der Provinz berücksichtigt werden würden. Deshalb geht man in Niederschlesien mit dem Gedanken zu Rate, eine eigene Bezirkszentrale für die Lebensmittelversorgung zu errichten. Vor endgültiger Stellungnahme werden noch weitere Verhandlungen mit der Breslauer Zentrale gepflogen werden. Der organisatorische Zusammenschluß der niederschlesischen Gemeinden, der zur Gründung einer solchen Bezirkszentrale erforderlich ist, ist noch nicht in die Wege geleitet, sodas mit der Verwirklichung der Gründung dieser Zentrale immerhin noch einige Zeit vergehen dürfte.

* * *

* (Karl Uchner †.) Ein Hochbetagter ist soeben aus dem Leben geschieden, aus einem Leben, das er auf stillen, einsamen Pfaden durchschritten hatte, ein Vornehmer vom Wirbel zur Sohle und zugleich ein Liberaler von vorbildlicher Gesinnungstreue und Gesinnungswärme. Amtsgerichtsrat a. D. Karl Uchner. Neukerst gering mag die Zahl derjenigen Sirshberger sein, die den alten Herrn gekannt oder gar in persönlichen Beziehungen zu ihm gestanden; denn wie in seinem ganzen Leben, so wandelte Uchner auch in seinen letzten, seinen Sirshberger Jahren abseits der breiten Straße, nichts weniger als ein Menschenfeind, und doch einer, der sich mit fast ängstlicher Scheu der Annäherung anderer entzog. Und doch hatte Uchner viel zu geben und hat es denen gegeben, die das Glück hatten, ihm näher zu stehen oder näher treten zu dürfen. Denn er war eine ungewöhnliche Erscheinung, eine weit über das Mittelmaß hinausreichende, reiche Natur, ein feinsinniger Poet von mehr als gewöhnlicher Fruchtbarkeit. Und daneben ein wahrhaft vornehmer Mensch, der, allem Hohen und Edlen zugewendet, alle idealen Bestrebungen unterstützte, ein stiller Wohlthäter, aus dessen freigebiger Hand so manchem Bedürftigen heimlich und wie aus weiter Ferne Hilfe zugeflossen ist. Nun ist er dahin, nach einem Lebensabend, den langes körperliches Leiden verbüßert hatte, der Letzte eines alten Gelehrten- und Künstlergeschlechts, dessen Name fortan wohl nur noch in Gelehrten- und Künstlerkreisen fortleben wird. ***

* (Ergänzungsblätter zu Atlanten.) Da der Weltkrieg das Kartenbild der Erde sicher in weitem Umfang ändern wird, so befürchten Besitzer und Käufer von Atlanten vielfach deren baldige Entwertung. In Würdigung dieser Bedenken haben verschiedene Verleger die äußerst praktische Maßnahme getroffen, daß sie für diejenigen Atlanten, die während der Kriegszeit gekauft werden, Ersatzkarten der nach dem Kriege zu ändernden Blätter zu billigen Vorzugspreisen zur Verfügung stellen. Bei dem starken Bedürfnis nach geographischer Aufklärung, das gerade durch die Kriegereignisse hervorgerufen worden ist, ist diese Maßnahme besonders dankenswert und wird Vielen die erwünschte Anschaffung eines Atlases erleichtern.

* (Mahnung!) 1. Wer Brotgetreide versüffert, veründigt sich am Vaterlande! 2. Wer über das gesetzliche zulässige Maß hinaus Saker, Mengkorn, Mischfrucht, worin sich Saker befindet, oder Gerste versüffert, veründigt sich am Vaterlande!

* (Die Viehzwischenzählung) betrifft eine Bekanntmachung des Magistrats in der vorliegenden Nummer.

* (Zum Kartoffelhandel) veröffentlicht der Magistrat im Anzeigenteils der vorliegenden Nummer eine Bekanntmachung.

wb. (Kein Brennspiritus mehr.) Mit Wirkung vom 5. April 1916 hat die Spiritus-Zentrale auf Veranlassung des Staatssekretärs des Innern die Abgabe von Brennspiritus zu Zwecken des Kleinhandels und zum privaten Gebrauch für Leucht- und Kochzwecke bis auf weiteres gänzlich eingestellt. Zum Zwecke des gewerblichen und medizinischen Verbrauchs wird Brennspiritus auch weiterhin unter Sicherung der Verwendung abgegeben. Die Abgabe erfolgt durch die Bezirksvertriebsstellen der Spiritus-Zentrale.

* (R.-G.-B.) Am 9. April unternahm die Ortsgruppe Sirshberg einen Ausflug nach der Nachbarstadt Löwenberg. Es beteiligten sich über 20 Personen, die auf dem Bahnhof von einigen Herren der Ortsgruppe Löwenberg empfangen wurden. Auf dem Gang nach der Stadt wurde das Kriegerdenkmal besichtigt, dann das schöne Rathaus, das wohl nach dem Breslauer in Schlesien am meisten beachtet wird. Dann wurde die Sparkasse besucht, das Sitzungszimmer des Magistrats, das Trauzimmer, dessen Einrichtung 40 000 Mark gekostet hat, und der Stadterordnetenversammlungssaal. Es ist hier der seltene Fall eingetreten, daß die städtischen Behörden dem damaligen Kreisgericht und Landratsamt das Rathaus überließen und ihre Dienstzimmer in Mieträumen unterbrachten. Am 1. Juli 1902 konnten die städtischen Behörden wieder in das Rathaus einzziehen. Dann führte der Weg über die Nordpromenade am Amtsgericht und Lehrerinnen-Seminar vorbei. Hier treffen die Gegensätze von alter und neuer Zeit schroff aufeinander. Und diesen Eindruck hat man auf dem Spaziergang um die ganze Stadt auf den wohlgepflegten, schönen Anlagen. Um 1 Uhr vereinigten sich die Teilnehmer zum Mahle. Nach Tisch ging es zum Jungfernsüßchen, einer romantischen, bewaldeten Felsenpartie mit Höhlen und Klüften, dann zur Löwenberger Schweiz, einem Gelände, das in ungefähr zehn Hektar Größe zu einem Naturschutzpark ausgestaltet werden soll. Hier wurde im Kaffeehaus Buchholz bis zur Heimfahrt Rast gehalten.

e. (Der Gastwirtsverein für Sirshberg und Umgegend) hielt Mittwoch im „Kaiserhof“ die Versammlung ab, mit der eine schlichte Gedenkfeier an das 40jährige Bestehen des Vereins verbunden war. Der Vorsitzende Hotelbesitzer Bühn eröffnete die Verhandlung mit herzlicher Begrüßung der zahlreich erschienenen Mitglieder und einiger den Nachbarvereinen angehörenden Gäste und entwarf in seiner Ansprache ein Bild der Tätigkeit des Vereins. Die Kriegszeit, die jetzt besonders den Gastwirtsstand in schwere Mitleidenschaft zieht, dränge erneut zum Zusammenschluß. Das 40jährige Bestehen des Vereins soll die Mitglieder ermuntern, weiter als bisher treu zusammen zu stehen in gemeinsamer Standesarbeit zum Wohle des Ganzen. Dann gedachte der Vorsitzende ehrend der beiden antwessenden und noch aktiv dem Gastwirtsstande angehörenden Mitbegründer und zugleich Ehrenmitglieder des Vereins, Restaurateur Karl Schnabel und Robert Demuth hier, sowie des Rentiers August Görlach-Boberrohrsdorf. Hierauf wurden Glückwunschschriften und Telegramme an den Verein anlässlich des Ehrentages bekannt gegeben. Der Internationale Hotelbesitzerverein reat die Gründung von Hotelbanken an. Wir werden darauf später zurückkommen. Sichtlich der Beschlußfassung über den in der Märzitzung zurückgestellten Antrag bezüglich Einbehaltung des Ausstellungsanteils von den Sterbegeldern wurde nach Einholung eines juristischen Gutachtens bestimmt, ein Rundschreiben an die Mitglieder zu erlassen und das Weitere einer außerordentlichen Generalversammlung zu überlassen. Ein Antrag zur Geschäftsführung des Vorstandes wurde der nächsten Generalversammlung überwiesen, da damit eine Änderung des Vereinsstatuts verbunden ist. Bekannt gegeben wurde der Bescheid der hiesigen Polizeiverwaltung, wonach das Gesuch des Vereins um Erleichterungen bezüglich der Polizeistunde bei einzustellendem weiblichem Personal unter Hinweis auf die vom Verein angebotenen Garantien stattgegeben worden ist. Mit Kaiserhoch wurde die Jubiläumstagung geschlossen.

d. (Die Sattler-, Täschner- und Seiler-Zwangszinnung) hielt Montag im „Rynast“ das Osterquartal ab. Der Innung gehören 55 ordentliche und 3 Ehrenmitglieder an. Die Vorstandswahl wurde bis zum Friedensschluß verschoben; die bisherigen Mitglieder erklärten sich zum Weiterantretien bereit. Sodann wurden fünf Lehrlinge zu Gesellen freigesprochen. Die der Zwangszinnung zugehörigen Sattlermeister aus Warmbrunn, welche früher der zusammengestellten Maler-, Lackierer-, Sattler-Innung Warmbrunn angehörten, bitten den hiesigen Innungsvorstand um Rückforderung der dem Sattlergewerbe gestifteten Innungslade nebst Schriftstücken von der Warmbrunner Innung. Der Vorstand wird die erforderlichen Schritte dort tun. Die uralte Lade soll eventuell dem Riesengebirgs-Museum überwiesen werden. Singsweise wurde auf eine Verfügung des Landrats, wonach die Meister ihre Lehrlinge an den Jungwehrlungen teilnehmen zu lassen verpflichtet sind. Die Ehrenmitglieder der Innung haben für die besondere Nebenkasse lezhin eine dankenswerte Zuwendung gemacht. Davon soll erkrankten Mitgliedern, ebenso den im Felde stehenden Meistern, eine Aufmerksamkeit bereitet werden.

* (Mehr häusliche Beschäftigung der Kinder.) Die lgl. Regierung in Liegnitz gibt die Anregung, die

Schulkinder an Nachmittagen in sog. Beschäftigungsklassen zur Auf fertigung der häuslichen Schularbeiten oder zu anderer nützlicher Beschäftigung zu sammeln. Diese Maßnahme werde zugleich wirksam der Gefahr einer Verwahrlosung der schulpflichtigen Jugend vorbeugen können.

* (Jugendlicher Ausreißer.) Zu der Notiz in der Dienstag-Nummer wird uns mitgeteilt, daß der entlaufene Knabe Paul Leiser nicht in Arnsdorf, sondern bei seiner Stiefmutter in Hirschberg wohnte.

* (Der Bezirksverband Breslau der Eisenbahn-Weichensteller, Bahnwärter und deren Hilfsbeamten) hält am Sonntag im Hohenzollerngarten zu Breslau eine Mitgliederversammlung ab.

* (Delegiertentag des Provinzialverbandes schlesischer Schuhmacherinnungen.) Der Verband hielt am Sonntag in Breslau eine Versammlung ab. Einen Hauptpunkt der Besprechung bildete der Ledermangel, durch den ein völliges Aufhören der Lederkaufgelegenheit eingetreten ist, so daß mit Sicherheit zu erwarten sei, daß nicht bloß wie bisher Fabriken, sondern auch Schuhmacher ihren Betrieb werden einstellen müssen. Die Versammlung wählte Schuhmachermeister Paul Heinzl in Liebau in den Vorstand des Provinzialverbandes.

* (Der Ortsverband der Gewerksvereine im Riesengebirge) hält Sonntag im „Schwert“ eine Ortsverbands-Versammlung mit vorausgehender Delegiertenübung ab. Außer den üblichen Berichten wird der Verbandschriftführer einen Vortrag über die gegenwärtige Volksernährung halten.

* (Lotterie.) Die Einlösung der Lose zur 5. Klasse der 233. Königl. Preussischen Klassenlotterie muß bis zum 2. Mai abends 6 Uhr erfolgt sein. Die Hauptziehung beginnt am 6. Mai und dauert bis 31. Mai.

* (Die Rathausuhr) hat in letzter Zeit ein neues Gesicht erhalten. Die verwitterten Zifferblätter wurden aufgerichtet und erhielten gleichzeitig statt der bisherigen lateinischen neue deutsche Ziffern.

* (Geh. Regierungs- und Gewerbekonsulrat Ludwig Rausch) ist am Sonntag in Wiesbaden gestorben. Geheimrat Rausch war ehemals Deputierter des sachs-gewerblichen Schulwesens in den Regierungsbezirken Liegnitz und Breslau.

* (Militärische Personalnachrichten.) Die Vizefeldwebel Nipp (Schwanen), Prophet (Fauer), Bachmann (Larban), Lebel, Böhm (Schweidnitz), Schwensen, Zabel (Mltona) und Schönfelder (Brieg) sind zu Leutnants der Reserve im Reserve-Jäger-Bat. Nr. 5 befördert worden.

* (Das Eiserne Kreuz) erhielt der Unteroffizier d. Res. Georg Schlüter vom 1. Masurische Infanterie-Regiment Nr. 146, Sohn des Geschäftsführers der hiesigen Oeffentlichen Rechts-anstaltsstelle, A. Schlüter.

* Warmbrunn, 13. April. (Das Eiserne Kreuz) erhielt der jetzt aus dem Militärdienst entlassene Hausmeister Paul Schmidt vom Wertenthu-Lager.

* Seiffersdorf, 12. April. (Das Eiserne Kreuz) erhielten Stellenbesitzer und Streckenwärter Heinrich Menzel, der Kriegsfreiwillige Heinrich Kawach im Jäger-Bataillon Nr. 5, welcher sich zurzeit von seiner Verwundung hier auf Erholungsurlaub befindet, und der Sohn des Stellenbesitzers Aug. Theumer.

* Krummhübel, 12. April. (Verschiedenes.) Am Sonntag führte der Sanitätsausführer Weidner auf dem Gelände vor der Reichmannbauhe seinen Kriegshund vor. Das vorzügliche Suchen des Hundes veranlaßte einige Zuschauer, Beträge bereit zu stellen, zu seiner Anschaffung für den Gebirgsunfalldienst. Am Abend fand im Hotel Brühlicher Hof eine Sitzung statt. Regierungsrat Bergmann als Vorsitzender der Schlesischen Gebirgs-kolonnen vom Roten Kreuz legte dar, wie sich diese Kolonnen neben dem Krankenpflegerdienst auch der Krankenpflege widmen könnten und empfahl die Gründung einer Ortsgruppe oder den Beitritt zu dem Hauptverbande als Einzelmitglied. Eine Unfallstelle konnte in der Schlingelbauhe eingerichtet werden. Der Dele-gierte Frömberg aus Krummhübel empfahl die Auflösung der be- stehenden Kolonne und die Gründung einer Ortsgruppe der Schles. Gebirgskolonnen, deren Ziele größere seien. Diefem Antrage wurde mehrfach widersprochen. Die Gründung einer Ortsgruppe läme gleich der Begründung eines neuen Vereins mit denselben Mitgliedern wie die alte Sanitätskolonne. Ein Beschluß wurde nicht gefaßt und den bisherigen Kolonnenmitgliedern Vorber-handlungen zu einer friedlichen Auseinandersetzung anheimge-gaben. — In der Kwangverfleigerung erwarb der Niederlage-Verwalter Kirchner das der Wwe. Christiane Schiller gehörige Grundstück in Nieder-Krummhübel. — Ein Sohn des Schuh-manns Besser, dessen 3 Söhne und 2 Schwiegerköhne im Felde stehen, fiel als Kriegsfreiwilliger in Frankreich. Ein anderer Sohn ist wegen seiner Verwundung hierher beurlaubt.

ep. Löwenberg, 11. April. (Der Vaterländische Frauen-verein) hat im Jahre 1915 für Kriegszwecke 1156 Mark ausge-gaben, weiter für die Suppenküche 700 Mk. und die hiesige Dia-sonissen-Anstalt 694 Mk. Die Reichswollwoche brachte dem Ver-ein 900 Mk., die Papierwoche 2000 Mk.

* Friedeberg a. O., 13. April. (Eiserne Kreuz. — Gefallen.) Das Eiserne Kreuz erhielten u. a.: Lehrer Leutnant d. R. Blech in Görzseifen; Tambour-Gesreiter Bruno Schmidt aus Nieder-Görzseifen; Unteroffizier Fr. Biebert aus Krumm-hü. — Gefallen sind Paul Muge aus Goldentraum, Karl Gläser aus Hlinsberg.

* Greiffenberg, 12. April. (Eiserne Kreuz. — Ge-fallen.) Das Eiserne Kreuz erhielten der Oberheizer Josef Glau-bitz auf S. M. S. „Röwe“, Sohn des Gutbesizers Franz Glau-bitz in Schwothseifen, der Husar Paul Gramer aus Langwasser. — Gefallen sind der Reservist Josef Baumert, der Infanterist Amand Steker und der Unterungssoldat Franz Nader aus Schwothseifen, der Landsturmann Paul Hartmann aus August-tal.

m. Rothenbach, 2. April. (Der Gemeinde-Voranschlag) wurde auf 86 000 Mark festgesetzt. An Grund-, Gebäude- und Einkommensteuer sowie Gewerbesteuerklassen 3 und 4 werden 250 Prozent, Klassen 1 und 2 300 Prozent, sowie Betriebssteuer 150 Prozent erhoben. Die Gebäudesteuer mußte von 220 auf 250 Pro-zent erhöht werden.

b. Liebau, 13. April. (R. G. V.) Die Frühjahrsversamm-lung der vereinigten Ortsgruppen des R. G. V. im Osten des Riesengebirges fand hier statt. Für die folgenden drei Jahre ist Liebau als Vorort bestimmt, und die Ortsgruppe führt auch den Vorsitz. Die nächste Versammlung findet in Gottesberg statt. Die Ortsgruppen kommen Ende Juni mit ihren Familien zu einem gemüthlichen Zusammensein nach Grüssau. Verschiedene Vereins-angelegenheiten wurden besprochen.

xl. Landeshut, 12. April. (Handelskammer. — Eiserne Kreuz.) In der am Mittwoch abgehaltenen Sitzung der Handels-kammer wurde Stellung genommen zu einer Eingabe von 23 Sandburgischen wirtschaftlichen Verbänden an den Reichskanzler betreffend Schutz der deutschen Reichsangehörigen im feindlichen Auslande und zu einer die gleiche Angelegenheit betreffenden Ein-gabe eines Barmer wirtschaftlichen Verbandes an die Kommission des Reichstages für Handel und Gewerbe. Die Handelskammer schloß sich den Vorschlägen der beiden Antragsteller an. Firmen, welche Forderungen an das feindliche Ausland haben, können die Antträge im Sekretariat der Handelskammer einsehen. Ferner trat die Kammer einer Eingabe der Bonner Handelskammer, betreffend den Entwurf eines Quittungskennzeichen-Gesetzes bei, welche gegen dieses Gesetz Stellung nimmt. Die Kammer nahm Kenntnis von den Beratungen des Nordböhmischen Verkehrs-Ausschusses in Trautenau, in denen bessere Verbindungen auf den Strecken Liebau-Prag und Liebau-Wien besprochen wurden. Laut den Ausführungsbestimmungen über die nach der Preisbeschränkungs-Verschärfung für Web-, Wirt- und Strickwaren zu errichtenden Schiedsgerichte wird für den Bezirk der Landeshuter Handels-kammer ein Schiedsgericht gebildet. Dem Regierungspräsidenten sind Vorkläge für den Vorsitzenden und dessen Stellvertreter ge-macht worden. Von dem ablehenden Bescheide der Eisenbahn-direktion auf die Eingabe der Kammer betreffend eine Frühber-bindung zwischen Landeshut und Liegnitz nahm die Kammer Kenntnis. — Das Eiserne Kreuz haben erhalten Reservist Gustav Seitzel von hier und Unteroffizier Paul Weber aus Bogelsdorf.

* Volkshain, 13. April. (Das Eiserne Kreuz) hat er-halten der Vizefeldwebel d. Res., Offiziers-Aspirant Georg Haenz-ler, Sohn des Kreisverwaltungsleiters Haenzler hier.

kw. Görlitz, 12. April. (Personalnotiz.) Pastor Zibe-lius aus Steinhardt, Kreis Goldberg-Bahnau, wird als neuer Geistlicher in der Kirchengemeinde Königsheim D.-L. antieren.

sc. Liegnitz, 12. April. (Gegen das Auffaufen von Eiern) wendet sich Landrat Freiherr von Salmtuth. Es ist nämlich die Wahrnehmung gemacht worden, daß Händler an den Liegnitzer Wochenmarktstagen den Landwirten bis weit vor die Stadt ent-gegenfahren und diesen die Eier in großen Mengen ablaufen, so daß die Landwirte dann leer nach der Stadt kommen. Da die Händler die aufgelaufenen Eier nach auswärts verkaufen, gehen sie der Stadt Liegnitz verloren. Wird der angegebene Mißstand nicht beseitigt, so droht der Landrat mit einem Eierausfuhrverbot und strenge Bestrafung der Beteiligten.

* Fauer, 13. April. (Zu den Ueberlebenden des „Greif“) der am 29. Februar nach heißem Kampf mit englischen Schiffen sich selbst in die Luft sprengte, gehörte auch der Kapitänleutnant Walter Jüngling von der Hamburg-Amerika-Linie. Er ist ein Sohn des verstorbenen Generalbevollmächtigten und Rentmeisters Jüngling in Malitzsch (Kr. Fauer) und in Hamburg verheiratet, besitzt auch in Liegnitz Verwandte. Er befindet sich in Ebn-burgh in Kriegsgefangenschaft und hat, wie das „Liegn. Tagebl.“ berichtet, von dort aus mehrere Briefe an seine Frau gerichtet, die aber eine Zeitlang von der englischen Zensur zurückgehalten wurden, bis am 6. April sechs Briefe auf einmal von ihm an-lamen. Es sind fünf Offiziere gerettet worden.

sc. Breslau, 12. April. (Aufhebung des Schlachtvieh-marktes.) Mit Rücksicht auf die bevorstehende Neuordnung der Fleischversorgung ist der Breslauer Schlachtviehmarkt mit Aus-nahme des Kleinviehmarktes heute geschlossen worden. Der Markt-austrieb wurde beschlagnahmt und die Verwendung des Viehs wird durch den schlesischen Viehhandelsverband geregelt werden. Die ganze Neuordnung dürfte bis zur endgültigen Regelung noch geraume Zeit in Anspruch nehmen.

Schöffengericht in Hirschberg.

d. Hirschberg, 13. April.

Se einen Sacl Lumpen hatten die jugendlichen Arbeitsburschen Richard S. und Erib B. von hier auf dem Güterladensplatz des hiesigen Bahnhofes von einem Expeditionswagen gestohlen. Der besonders schlecht beleumundete S. erhielt eine Woche, B. drei Tage Gefängnis.

Wegen Kuppelei wurde unter Ausschluss der Öffentlichkeit gegen die Zimmervermieterin Martha Sch. aus Sunnersdorf verhandelt. Mangels ausreichenden Beweises mußte sie jedoch freigesprochen werden.

Des Diebstahls ist der Arbeiter Richard J. von hier beschuldigt und geständig. J. hatte sich bei seiner Beschäftigung auf dem Güterbahnhof am 16. März einen Sacl Abfallkohlen, etwa 40 Pfa. im Wert, angeeignet, wobei der Lademeister hinzukam, der J. zur Herausgabe der Kohlen veranlaßte. J. gibt an, in Not gehandelt zu haben, die Kohle hätte er zum Einheizen seiner Stube benutzen wollen. Das Gericht kam zur Ansicht, daß es sich nur um eine Entwendung geringwertiger Gegenstände zum häuslichen Verbräuche handle. Da ein Strafantrag nicht gestellt worden war, mußte das Verfahren eingestellt werden.

Hirschberg in unserer Kinderzeit.

Vortrag, gehalten von Hermann Hoppe
im Hirschberger Riesengebirgsverein.
(4. Fortsetzung.)

Beim Gabeljürgen hatten die Fischer, die noch eine eigene Gilde bildeten, ihre großen Fässer und Schaffer voll Fische und Krebse feil. Krebse waren so billig, daß sie die Bürgerfamilien sich als Mittagbrot leisten konnten. Der Vober war, wie schon gesagt, so fischreich, daß alle Arten Flußfische hier gefangen wurden, ja, daß sich sogar mitunter ein dicker, langbärtiger Wels hierher verirrt, der dann auf dem Fischmarkt beim Gabeljürgen sein Leben lassen mußte.

In den Fleischbänken am oberen Markte in den Siebenhäusern (vom Ewaldschen Laden bis zu Wecke) hatten die Fleischer, die damals noch nicht Wurstfabrikanten hießen, ihre Bänke herunter geklappt. Die außerhalb der Markttage leerstehenden, aber offenen Fleischbänke waren uns willkommenere Gelegenheit für unsere Spiele. Auch die Tätigkeit der Fleischer war damals ungleich mehr von der Straße aus bemerkbar — zu sehen und — zu riechen. Es gab noch keinen städtischen Schlachthof, und das zum Schlachten bestimmte Vieh wurde nicht wie jetzt in Wagen, sondern zu Fuß durch die Straßen getrieben. Jede Kuh, jedes Schaf oder Kalb wurde von uns mit mehr oder weniger Mitleid bis an die Schlachthalle des betreffenden Meisters geleitet. Wenn aber ein störrischer Bremmerochse mit Nasering und Augenblende, an allen vier Füßen mit Weisfesseln verstrickt, von zwei starken Gesellen zum Fleischer getrieben wurde, so war das ein Schauspiel für uns, das mit gebührendem Lärm begrüßt werden mußte.

Vor den Fleischbänken an der Ecke stand die Garliche, die besonders an Jahrmärkten einen großen Betrieb aufweisen konnte.

Die Jahrmärkte waren von ganz besonderer Bedeutung. Sie dauerten drei Tage, von Montag bis Mittwoch, und wurden feierlich eingeläutet. Montag mittag wurde von der Stadtkapelle vom Turme geläutet und — was die größte Hauptfache war — wir Kinder hatten Montags schulfrei. Der heutige Jahrmarkt ist ja nur ein absterbendes Ueberbleibsel ein blasses, lebloses Abbild des Jahrmarktjubels und Trubels von damals. Der Marktplat selbst konnte die Menge der Buden nicht fassen, und die Tuchmacher und Kürschner, die Stricker und Weißgerber hielten in den nach ihnen benannten Lauben ihre Schätze feil. Es wäre vielleicht zu wünschen, daß diese alten, fast vergessenen Namen der Lauben wieder zu Ehren kämen und an den betreffenden Ecken unter den Straßenschildern angebracht würden.

Der Topfmarkt befand sich, wie noch heute, auf dem Hirschgraben. Auch auf der Kirchgaße, beim Boten, wurde feilgehalten, und die Schuster hatten ihren besonderen Markt auf der unteren Promenade, gleich am Warmbrunner Platz. Ein Bauer ohne ein Paar über die Schulter gehängte neue Schaffstiefeln war auf dem Jahrmarkt einfach undenkbar. Größere Kostbarkeiten: Lederhosen, Wolljaden und Strümpfe.

Zwischen den Buden, unter den Lauben und auf den Straßen herrschte ein fast beängstigendes Stoßen und Drängen, und gleiches Leben war in den Gasthäusern, Kaffeehäusern und Kutscherstuben. Der Besuch des Marktes lohnte aber auch, denn es gab da wirklich noch etwas zu sehen und auch — zu riechen. Die ungläublichsten Wurstsorten wurden gekocht und gebraten, und ganz unaussprechliche Medikamente vor den Augen des Publikums zusammengemischt. Die Kunst der Ausrufer stand noch in höchster Blüte, und Kasperle sowie die Bänkefänger fanden ein ebenso williges wie dankbares Publikum.

Waren die Buden abgebrochen, so lagerte wieder die Ruhe der kleinen Landstadt auf dem Marktplate. Die Soldaten auf der Hauptwache hinter dem Gabeljürgen spähten vergeblich aus, was sie denn eigentlich bewachen sollten, und wir Jungen konnten sie

ungeföhrt in der Wachtstube besuchen und zwischen den in den Rücken auf dem Markte stehenden Gewehren unsere Spiele treiben. Doch oft genug wurden Mannschaften der Wache zu Hilfe gerufen, wenn der gutmütige Volkzist Schimpfstele mit einem widerborstigen Betrunknen nicht fertig wurde, trotz des machtgewaltigen Polizeioberleiters Kadestock, dessen Ausspruch: „Bringen Sie mir den Dieb, dann werde ich ihn verhaften,“ zum gesügeltsten Wort geworden ist. Die Betrunknen und ihre Festnahme bildeten eine besondere Gattung unserer Straßenunterhaltung, und ich möchte fast glauben, daß wir damals davon ungleich mehr gehabt haben als heute.

Eine willkommene Unterbrechung der Ruhe des Marktes und der Straßen war ferner, wenn der Gemeindediener, mit der großen Stadtklingel bewaffnet, die amtlichen Bekanntmachungen ausklingelte. Auf diese Weise wurden die dringlichsten und wichtigsten Ereignisse geziemend zur Kenntnis der Bürgerschaft gebracht. Es versteht sich von selbst, daß wir dem ausrufenden Beamten durch die ganze Stadt folgten, bis wir seine Bekanntmachungen wörtlich auswendig kannten.

Noch lebendiger wurde es, wenn sich ein Schnellläufer oder ein Turmfalkünstler „einem hochgeneigten Publikum produzierte.“ Die Kunstgewisse waren noch nicht so reichhaltig und verfeinert wie heute, wo uns Kinos, Zirkusse und in Friedenszeiten das geräumige Kunst- und Vereinshaus, für das wir immer noch keinen passenden Namen haben, zur Verfügung stehen. Das damalige Stadttheater befand sich in einem haufälligen Hinterhause auf der Alten Herrenstraße, wo heutzutage das Apollotheater steht. Den Kunstgenuß mußte man sich erst mit einem unmöglichen Aufstiege durch einen übelduftenden Pferdestall verdienen. Dafür waren wir aber auch nicht so gewöhnt, und ein Rauberkünstler oder gar Meister Schwiagerling mit seinem Puppentheater konnte unser größtes Entzücken erregen.

Die allerhöchste Lust und Ausgelassenheit aber bedeutete es, wenn die Breslauer Studenten auf einer ihrer Kynastfabriken in Hirschberg Aufenthalt nahmen. Wirke ichon der lange Zug der Wagen mit den wallenden Fahnen und den schlägerbewaffneten Insassen mächtig auf uns ein, so war der Fuchsmajor mit seinen Füchsen in den samtlenen Peltschen, den weißen Hosen und Kanonenstiefeln geradezu das Ideal unserer scheuen Neugierde und züdringlichen Verehrung. Und sie dankten es uns. Ungezählte Mengen Kupfermünzen, ja sogar Sechser und Pfähnen, warfen sie hoch — in die Grabsche oder die Hutsche, wie man es nannte — und tausend Kinderhände zappelten empor, um den metallenen Segen anzufangen, und gleich darauf verschwanden 500 Köpfe, den auf die Erde gefallenen Mammon zu erraffen. Es wurden Wettrennen veranstaltet nach Bauerbissen und Knoblauchwurst, und Wettessen, wer eine altbadene Wassersemmel am schnellsten hinunterwürgen konnte. Oder wir mußten unsere Schuhe und Stiefeln ausziehen und sie wir auf einen Haufen übereinander werfen. Wer zuerst sein Schuhwerk wieder an den Füßen hatte, bekam den ausgelegten Preis. Da kam es wohl vor, daß ein barsüßiger Klippichüler sich an dem Spiele beteiligte und in ein paar schnell von dem Haufen gemaufter Stiefeln als erster vor dem Preisrichter erschien. Das gab dann sicheren Anlaß zu einer allgemeinen Keilerei, sehr zum Vergnügen der Herren Studenten.

Bei dem geringen Verkehr war es begreiflich, daß auch die Hauptstraßen mehr als heut zu Kinderspielen in Besitz genommen wurden. Nicht selten kam es vor, daß beim Treibballspiel eine Partei vom Burgtor über den Markt bis vor das Schildbauertor gejagt wurde, von wo sie bald genug wieder von den Jungen, die dort das Spielreber hatten, vertrieben wurden. Es war eigenartig, daß jedes Viertel, jede Spielgenossenschaft, ihre besonderen Vorbehalte hatte, in die die andern nicht eindringen durften.

Für uns war die Besteigung der Türme ein besonderes und eifrig gehütetes Vorrecht, das wir uns verdient zu haben glaubten. Wir halfen nämlich dem Turmuhnmacher, Scheer-Louis, unergelichen Andenkens mit Namen, beim Aufziehen der Turmuhren oder vielmehr, wir zogen ihn selbst hinauf. Scheer-Louis, ein gutmütiges Original und Freund meines Vaters, hatte etwas — na, sagen wir, lombere Beine und das Treppensteigen fiel ihm schwer. Da halfen wir ihm die vielen, vielen Stufen zum Turme der Gnadenkirche hinauf. Nachdem die erste Schen dort oben überwunden war, dehnten wir unter Scheer-Louis Leitung unsere Entdeckungsreisen in die höheren Kubeln des Turmes aus und gelangten in die Glockenstube. Das war ein Gedröhne, als uns die Glocken ihren Willkommen zuriefen. Als aber erst die große Glocke ihre mächtige, metallene Stimme ertönen ließ, da war es zu viel für mein erschüttertes Zwerchfell und Hals über Kopf stürzte ich die Treppe hinunter. Meinem Freund Uhrmacher erklärte, ich, daß mich keine 10 Pferde mehr dort hinauf in die Glockenstube brächten. Scheer-Louis bemerkte schmunzelnd, ein Pferd wäre seines Wissens noch nie dort hinauf, aber schon mancher Esel herunter gekommen. Ich war im Zweifel, ob er damit mich meinte oder sich selbst, habe mich aber später an das Dröhnen der großen Glocke gewöhnt und kletterte, trotz Glockengeläut, vergnügt im Turmgebäl herum, um junge Dohlen zu fangen oder von lustiger Höhe über die Berge bis weit in unbekanntes Land hinauszuspähen.

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft.

× Ein wichtiger Fund von päpstlichen Urkunden. In Rom wurden wichtige päpstliche Urkunden gefunden. Die wertvollste unter diesen gefundenen Bullen ist eine Gründungsurkunde des Bistums Mednity mit Brief des Konstanzer Konzils an den Erzbischof Johannes von Lemberg und Bischof Petrus von Wilna, wodurch diese zur Laute und Errichtung von Bistümern, Kirchen, Klöstern usw. in Samogitien ermächtigt werden. (Konstanz, 13. August 1416; Nowetrok, 25. Oktober 1417.) Eine andere Urkunde stammt vom Papst Urban VIII. und enthält Bestimmungen über die Pöbste der Kirche Mednity. Eine dritte vom Papste Julius II. ausgestellte Bulle bestätigt dem Bischof Martin von Mednity das diesem vom König Alexander von Polen übertragene Patronats- und Präsentationsrecht für das Bistum Mednity. Bezeichnend für die russische Einschätzung derartig wichtiger historischer Dokumente ist die Tatsache, daß sie im ziemlich verwahrlosten Zustande aufgefunden waren und mit der Zeit gänzlich verloren gegangen wären, da an einigen sogar die Mäuse sich ihren Appetit zu stillen begonnen hatten.

× Ein elektrisches Perpetuum mobile. Nach den Meldungen aus Budapest deckt sich die neue Erfindung des dortigen Physikers Dr. Alexander Just, dem wir bereits die Just-Lampe verdanken, allerdings beinahe mit dem Begriff des Perpetuum mobile. Wenn die Nachrichten stimmen und die Erfindung alles hält, was sie jetzt verspricht, so hätte man es tatsächlich mit der größten Neuerung auf elektrischem Gebiete zu tun. Dr. Just soll ein Starkstromelement erfunden haben, das eine permanente elektrische Kraftquelle darstellt. Mit den einfachsten Mitteln, nämlich durch Kohle und Eisen, ist eine Stromquelle geschaffen worden, die sich selbsttätig regeneriert und nach den größten Leistungen nur mit kurzer Unterbrechung wieder arbeiten kann. Die Regeneration geschieht durch den Luftsaurestoff. Das neue Starkstromelement, das für alle Kraftleistungen verwendet werden kann, würde ferner die elektrischen Leitungen unnötig machen. Man wird jedoch gut tun, noch weitere und genauere Nachrichten abzuwarten, ehe man dem Sirenenengesang zu viel Glauben schenkt.

n). Gold in Serbien. Der Reichtum Serbiens an Metallen ist bekannt; so weiß man, daß die wertvollen Kupferlager des obersten Gebietes jetzt im Interesse der Zentralmächte, insbesondere der deutschen elektrischen Industrie, ausgebeutet werden. Wenig bekannt ist aber, wie Zoller in der „Naturwissenschaftlichen Wochenschrift“ mitteilt, daß Serbien auch ein Goldland ist, in dem schon in alter Zeit das kostbare Metall bergbaulich gewonnen wurde. Noch heute besitzt es als einziges europäisches Land einen nennenswerten Seltenberaubau, der in den Tälern des Timof und des Peč, den rechtsseitigen, vom serbischen Erzgebirge herabkommenden Donauzuflüssen, mit modernen Goldbaggern betrieben wurde, und zwar in Friedenszeiten seitens einer französischen Gesellschaft. Die Goldausbeute Serbiens, die einen Wert von 1,1 Millionen Mark hat, entstammt wohl völlig diesem Bergbau, obgleich noch an anderen Stellen, namentlich im Westen des Landes, im erzreichen Rabaonit und den sich südlich anschließenden Gebirgen, Goldlagerstätten bekannt geworden sind. Darauf deuten auch die vielen Namen hin, die mit „slot“, dem slawischen Wort für „Gold“, zusammenhängen. Man begegnet dem Wortstamm „slot“ ja auch in anderen slawischen Gegenden; so bedeutet beispielsweise der im vorigen Sommer oft genannte galizische Fluß Rota Lwa soviel wie „goldene Linde“. Das Vorhandensein von Goldlagerstätten in Serbien und ihre Ausbeutung bereits im Mittelalter geht auch aus der geschichtlichen Tatsache hervor, daß Serbiens bedeutendster Herrscher, der Zar Stephan Duschan, das erste serbische Goldgeld aus den Bergwerken um Nowo-Brdo, Briftina und Gllan ausprägen ließ. Die dortigen Minenbesetzungen wurden im Jahre 1460 durch Sultan Mohammed III., den Eroberer von Konstantinopel, gestürzt, womit der Bergbau erlosch. Ueber die Natur der primären Goldlagerstätten ist wenig bekannt. Bei Diawowa, das allerdings schon außerhalb Serbiens nahe seiner Westgrenze in Nordalbanien liegt, sollen goldhaltige Quarzgänge mit Virit auftreten. Bemerkenswert ist auch das Vorkommen eines goldhaltigen Konglomerats bei Verisobitsch nahe der Bahnlinie Uesjub-Mitrovica, das 25 Gramm Gold in der Tonne aufweisen soll. Die Vornahme von Schürfarbeiten auf Gold ist übrigens schon von dem deutschen Bergingenieur Serder, der in den Jahren 1830 bis 1840 das Land bereist hat, empfohlen worden. Es bleibt abzuwarten, ob sich nach dem Wiedereintritt friedlicher Zustände in Serbien eine lukrative Ausbeute des Goldvorkommens und eine Steigerung des Ertrages erzielen läßt.

× Kleine Mitteilungen. Professor Hugo Lederer, der Berliner Meister, hat einen Ruf als Leiter einer Bildhauerwerkstatt an der Kgl. Akademischen Hochschule für die bildenden Künste zu Berlin-Charlottenburg erhalten und angenommen. Er übernimmt da die Nachfolge des zum 1. April ausgeschiedenen Pro-

fessors Ernst Herter, der der Leiter des Bildhaueratseales war. Lederer hatte bereits vor einigen Jahren einen Ruf an eine Lehrstelle erhalten, an die Wiener Akademie der Künste, den Ruf aber abgelehnt. Prof. Lederer übernimmt sofort seine Lehrstelle.

Aus der amtlichen Verlustliste Nr. 504.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 23. 5. Ap.: Wilh. Aloje, Reutkirch, I. v. 8. Ap.: Amand Gottschlich, Schmiedeberg, I. v.
 Ref.-Inf.-Regt. Nr. 35. 12. Ap.: Adolf Reinhold, Antoniwald, gef. Wilhelm Lange, Schwarzbach, gefallen.
 Inf.-Regt. Nr. 154. 12. Ap.: Frib Bachmann I, Schosdorf, I. v. 29. 11. 15.
 Inf.-Regt. Nr. 358. 7. Ap.: Gestr. Gustav Fichner, Conradswaldau, I. v. h. d. Tr.
 Magazin-Zuhrpart-Kolonnen Nr. 12 der 5. Armee. Richard Hartmann, Schwarzbach, gefallen.
 Ref.-San.-Ap. Nr. 5. Gestr. Oswald Wagner, Hoberöhrsdorf, I. v. Gestr. Wilh. Käfel, Schildau, I. v.

Letzte Telegramme.

Der deutsche Generalkstabsbericht.

wb. Großes Hauptquartier, 13. April. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Allgemeinen konnte sich bei den meist ungünstigen Beobachtungsverhältnissen des gestrigen Tages keine bedeutende Gesechtstätigkeit entwickeln. Jedoch blieben beiderseits der Maas, in der Woevre-Ebene und auf der Cote südöstlich von Verdun die Artillerien lebhaft tätig.

Südöstlich von Albert nahm eine deutsche Patrouille in einem englischen Graben 17 Mann gefangen.

Ein französischer Gasangriff in der Gegend von Buisselaine (nordöstlich von Combiegne) blieb ergebnislos.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südlich des Naroczsees verstärkte sich das russische Artilleriefeuer gestern Nachmittag merklich.

Ostlich von Baronowitsch wurden Vorstöße feindlicher Abteilungen von unseren Vorposten zurückgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Verseut.

wb. London, 13. April. Lloyd's meldet: Wie nunmehr berichtet wird, ist der schwedische Dampfer „Murja“ versenkt worden.

wb. Amsterdam, 13. April. Der dänische Dampfer, dessen Mannschaft in Dnuiden gesandet worden ist, war der Dampfer „Dorthen“. Er war von Mathil (Schottland) nach Esbejerg unterwegs.

Gegen den Handelskrieg.

wb. Rotterdam, 13. April. Auf dem Kongress der englischen Handelskammern war die Forderung aufgestellt worden, daß die deutschen Schiffe nach Beendigung des Krieges für das Einlaufen in englische oder andere Häfen des Bierverbandes besondere Gebühren zahlen sollen. Diese Forderung soll auch auf der demnächst stattfindenden Konferenz der Handelskammern aller Ententemächte beraten werden. Die jetzt in England erscheinende belgische Zeitung „Independance belge“ erklärt sich gegen diese Forderung. Das Blatt erklärt, England sei vielleicht stark genug, die Folgen dieses Beschlusses zu tragen, Belgien aber sicher nicht. Belgien müsse darauf bedacht sein, die freie Schifffahrt in seine Häfen nicht zu beschränken; besonders Antwerpen müsse soviel Schiffe als möglich an sich ziehen.

Weizenknappheit in Holland.

wb. Amsterdam, 13. April. Amtlich wird mitgeteilt: Infolge der Schwierigkeit bei der Weizenversorgung von Uebersee dürfen die Mehlfabriken kein Weizenmehl mehr mahlen, wenn die vorhandenen Vorräte verbraucht sind. Spätestens vom 24. April ab darf nur noch grobes, braunes Weizenbrot gebacken werden.

Achtung!

Verkaufe einen fast neuen
Rollwagen mit Patentachsen
 ohne Langbaum, circa 30 Zentner Tragkraft, einen fast neuen
Frachtwagen mit Plane
 geeignet für Brauereien, Gemüsehändler und Mühlen,
 verschiedene Kastenwagen, sowie Spazier- u. Geschäftswagen und mehrere leichte und schwere Geschirre
 spottbillig; auch stelle ich verschiedene * leichte und schwere Pferde
 für Jedermann passend, zum Verkauf und Tausch.

H. Ende, Hermsdorf u. R.

Garantiert echte Rindleder-Sohlen,

2 bis 3 Mark pro Paar, je nach Qualität, versendet

Daniel Tilsiter, Bromberg.

200 Morg. Acker, Wiese, Wald, teils Bauland,

Nähe Hirschberg-Warmbrunn an der Electr. Straßenbahn, prächt. Lage, bietet sehr preiswert an. Für Befehlanten!

Paul Langer, Telephon 508.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 21. September 1916, vormitt. 9 Uhr, — an Gerichtsstelle — Zimm. 16 — versteigert werden, das im Grundbuche von Arnsdorf Blatt Nr. 367 (eingetragene Eigentümer am 31. März 1916, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: die verwitwete Sägewerkbesitzer Anna Fiebig geb. Fendler und deren Kinder Gertrud, Paul und Walter Fiebig in ungeteilt Erbengemeinschaft) eingetragene Grundstück Gemarkung Arnsdorf, Kartenblatt 4, Parzellen Nr. 412/55, 413/55, 410/57, 411/57, 409/189, 712/189, 32 a 51 qm groß, Reinertrag 0,15 Taler, Grundsteuerunterrolle Nr. 314, Nutzungswert 387 M., Gebäudesteuerrolle Nr. 235, Sägewerk mit Anbauten u. Hof, Lagerschuppen, Wohnhaus mit Hof (Wirkat-Arnsdorf Nr. 5), Wasser am Wege nach Krummhübel und am rechten Ufer, Holzung im Wirkatbusch.

Schmiedeberg i. Hgb., den 5. April 1916. Königlich. Amtsgericht.

Wir weisen darauf hin, daß die hiesigen Kartoffelhändler verpflichtet sind, Kartoffeln nur an hiesige Einwohner abzugeben. Sie sind berechtigt, von den Käufern einen Ausweis (Brotbuch oder Bezugskarte) zu fordern.

Bestellungen hies. Einwohner auf Saatkartoffeln nehmen wir noch entgegen. Größe der Anbaufläche ist anzugeben.

Hirschberg, den 12. Apr. 1916. Der Magistrat.

R.-G.-B.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

12. April.		13. April.	
Barometer	721 mm	Barometer	716 mm
Thermometer	+ 7 C.	Thermometer	+ 7 C.
Höchster Stand	+ 10 "	Höchster Stand	+ 8 "
Tiefster Stand	+ 1 "	Tiefster Stand	+ 3 "
Feuchtigkeitsmesser	75 %	Feuchtigkeitsmesser	85 %

Das Museum des R. G. B. ist geöffnet Dienstaags von 10 bis 12, Donnerstags von 10 bis 12 und 2 bis 4, Eintrittsgeld 25 Wa., für Mitkinder des R. G. B., deren Frauen und Kinder frei; Sonntags von 11 bis 1/2 1. kein Eintrittsgeld.

Beschluß.

In der Zwangsversteigerungssache betreffend das Grundstück des Bädermeisters Robert Heimann hier Blatt Nr. 802 Schmiedeberg wird auf Antrag des Schuldners mit Zustimmung sämtlicher Beteiligten der auf d. 24. Juni 1916 bestimmte Versteigerungstermin auf den 9. Dezember 1916, vormittags 9 Uhr, verlegt.

Schmiedeberg i. Hgb., den 8. April 1916. Königlich. Amtsgericht.

In unser Handelsregister, Abteilung A, ist eingetragen worden, daß die unter Nr. 28 eingetragene offene Handelsgesellschaft „W. C. Sturm Inhaber F. A. Reimann“ in Hirschberg aufgelöst ist. Das Geschäft wird von dem früheren Gesellschafter, Kaufmann Georg Reimann in Hirschberg fortgesetzt. Die Firma ist in „F. A. Reimanns Nachf. Georg Reimann“ geändert. Die Firma ist unter Nr. 485 unseres Handelsregisters, Abteilung A, eingetragen worden.

Hirschberg, den 11. Apr. 1916. Königlich. Amtsgericht.

Zur Lieferung von sämtlichen Fachzeitschriften, Modenjournalen, Unterhalt.- u. Familienblättern sow. allen Lieferungswerken

empfeht sich H. Springers Buchhandlung. Hirschberg i. Schl.

Am 15. April 1916 findet im Deutschen Reiche eine Viehzählung

statt, die sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Federvieh und Kaninchen erstreckt.

Zur Ausführung der Zählung ist die Stadt Hirschberg in 39 Zählbezirke eingeteilt und für jeden Bezirk ein Zähler bestellt worden. Die Zähler werden das in der Nacht vom 14. zum 15. April 1916 in den Gehöften und in den einzelnen Haushaltungen vorhanden gewesene Vieh zählen.

Ueber die Zählergebnisse wird das Amtsgeheimnis gewahrt. Sie dürfen nur zu amtlichen statistischen Zwecken, nicht aber zu Steuerzwecken benutzt werden.

Bei der außerordentl. Wichtigkeit der Viehzählungen ersuchen wir die beteiligten Einwohner dringend, den Zählern, die bei Ausübung ihrer Tätigkeit die Eigenschaft von öffentlichen Beamten besitzen, durch genaue Auskünfte die Erfüllung der übernommenen ehrenamtlichen Pflichten zu erleichtern.

Wer vorsätzlich eine Anzeige, zu deren Erstattung er auf Grund der Verordnung des Bundesrats vom 23. März 1916 verpflichtet ist, nicht erstattet od. willentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird nach § 4 der Verordnung mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft; auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil „für dem Staate verfallen“ erklärt werden.

Hirschberg, den 12. Apr. 1916. Der Magistrat.

Cunnersdorf.

Ausgabe der Petroseumkarten letztmalig für die Sommermonate entsprechend den Bezugskartennummern am Freitag, den 14. d. M., vor 9 Uhr ab im Gemeindeamt.

Der Gemeindevorsteher.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend, den 15. d. M., nachmittags 3 1/2 Uhr, sollen in meinem Auktionslokale im Gasthof „zum Kronprinz“ hier voraussichtlich bestimmt

42 Flasch. div. Weine, 1 Korbflasche Cognac, 4 Korbflaschen und 1 Fäßchen div. Brauntwein, 2 Hirschgehörne, 5 Rehgehörne und 4 ausgest. Bögel versteigert werden.

Boitritus, Gerichtsvollzieher in Hirschberg.

Gebr. Staubfanger, n. gut erh., bl. a. vl. Off. B 67 an d. Boten.

Rotklee samen

empf. Aug. Enge, Hermsdorf R.

Achtung! Achtung! Schönen Rotklee-, Widen- und Runkelrübensamen hat preisw. abzugeben Pauline Menzel, Hirschberg, Markt.

Vertausche Bauergut,

80 Morgen, massiv, mit allein stehendem Herrenhaus, 20 Min. vom Bahnhof, auf gutgehendes Geschäft, gleich welcher Gegend. Belastung d. Gutes 10000 M. C. Redo, Gorkik. Telephon 1590.

15 1/2 Morgen große Landwirtschaft,

alles b. Hause geleg., ist preisw. zu verkaufen Tschischdorf Nr. 1, Kreis Löwenberg.

Wegen Einberufung verkaufe ich mein mittleres

Pferd,

flotter Gänger. Leo Lisiecki, Hirschberg, Gasthof „zur Glocke“.

Starke Kuh mit Kalb

zu verkaufen Sand Nr. 21.

Eine Kalbe

verkauft G. Ermlich, Rudelstadt.

Ein wadsamer Kettenhund

zu verkaufen Ob. Straupitz 135.

Arbeits-Markt

Gesuche gelernten Arbeitspersonals sind nur mit Namensangabe des Arbeitgebers zulässig.

Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Expedient

bei freier Station gesucht. Offerten unter W 43 an die Expedition des „Boten“ erbet.

Für ein größeres Gut im Löwenberger Kreise wird ein zuverlässiger, nüchtern

Wirtschafter

gesucht. Selbig. muß selbst mit Hand anlegen u. gute Zeugnisse aufweisen. Er muß alles leiten außer Buchführung. Wohnung ist vorhanden, auch für einen verheirateten. Hohes Lohn und Beförderung. Offerten nebst Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften sind unter S 60 bis 20. April d. J. an die Exped. des „Boten“ zur Weiterbeförderung einzusenden. Antritt 1. Mai, jedoch spätestens 1. Juli.

Wegen Einberufung meines jetzigen suche für sofort tüchtigen Fleischergehilfen.

Dr. P. Kaufe, Hirschberg i. Schl., Bahnhofstraße 70.

Oberkellner,

29 Jahre, militärfrei, sucht für sofort od. zum 1. Mai Stellung. Off. unt. G 51 an den „Boten“.

Junger Bäckergehilfe

sucht b. Stell. Angeb. an Franz Gall, Bäckergehilfe, Landeshut i. Schl., Schmiedebergerstraße 7.

Kräftiger Bäckergehilfe

sofort gesucht. Wieland, Landeshut i. Schl., Schmiedebergerstraße 7.

Beyer's Hotel Agnetendorf

Ein Haushälter

zum sofortigen Antritt gesucht.

Für jng. Mädchen gebild. Standes — (Verlobte) — wird für bald auf einige Monate Unterkommen in nur gutem Hause bei gebild. Dame n gesucht, wo geistige Anregung und liebev., individuelle Behandlung geboten wird.

Sehr erw. Gelegenheit z. Klavierunterricht, schöne, idyllische Lage, etwa i. d. Nähe von Hirschberg. — Gest. Angebote mit Preis a. d. Geschäftsstelle des „Vote“ unter V 64 erbeten.

Jünger. Kellner sucht Stellung in bess. Hotel. Off. unt. J 53 an die Exped. des „Vote“ erb.

Tüchtige Bautischler

stellt ein
Richard Mittag, Spremberg
(Niederlausitz).

Zuverlässigen Schneidemüller

für Postgatter in dauernde Stell. sucht
P. Ansorge, Zimmermeister,
Warmbrunn i. R.

Kräftigen Packer

sucht **Leopold Weißstein.**
Tücht., militärr. Werkmeister, gel. Dreher u. Schloss., mit gut. Bon. sucht dauernde Stll. z. 1. 7. od. 1. 10. 16. Off. T 40 „Vote“.

Papiermach. = Gehilfen

und **Arbeiter**
für sofort gesucht.
Gebr. Erkurt, Papierfabrik,
Zapfenstraße 24/25.

Maschinen- und Platzarbeiter

sowie **Arbeitsburschen**
stellt ein
C. Freudiger, Lomnik.

Arbeiter

stellt ein
Hirschberger Brauhaus.

Tüchtige Arbeiter

können sich sofort für dauernde Arbeit beim Chausseebau Seidorf melden. Arbeiterinnen werden nach Ostern zum Packeszen eingestellt. Meldungen auf der Baustelle beim Schachtmeister Daimwald.

Stanger & Kühn,

Tiefbaugeschäft und Steinsesarbeiten, Hirschberg i. Schl.

Zuverlässigen Kutscher

sucht zum sofortigen Antritt
Schänwälder,
Obermühle Berthelsdorf.

Für bald suche ich einen Haushälter.

Herrmann Hirschfeld.

Ältere, anständige

zur Pflege eines kranken Herrn auf's Land gesucht. Off. unter R 59 an die Exped. d. „Vote“.

Fräulein,

20 J., seit 4 Jahren in Kolonialwarengeschäft tätig, sucht pass. Stellung in Hirschberg od. Umgegend. Offerten unt. R 2528 Annoncenbüro Hirschberg Schl., am Hirschgraben, erbeten.

Freundl. besch. Mädchen z. Bedienen der Gäste sucht bald
Warmbrunner Hof.

Fräulein

sucht z. 1. 5. od. 15. 5. Stell. als **Köchin oder Stütze.**
Off. mit Gehaltsanspr. unter Z 65 an die Expedition des „Vote“ erbeten.

Kräft., 20jähr. Mädch. v. Lande sucht z. 1. 5. Stell. in Privat od. Gastwirtsch., war schon in bess. Häusern tätig. Off. unter U 62 an die Exped. des „Vote“ erb.

Suche Stellung z. 1. Mai od. 15. Mai für d. Saison als Kasse **Mamsell** oder **Bonfräulein**, bin 22 Jahre
Hedwig Punte, Hirschberg Schl.,
Bromenade Nr. 29.

Gastwirtsstochter,

20 Jahre, evangelisch, mit bürgerlicher Küche, Weißnähen und Wäsche verstr., sucht v. bald oder 1. 5. Stell. zu weit. Ausbildung in bess. Hause. Familienanschl. erwünscht. Eventuell persönliche Vorstellung. Zuschriften unter W 21 an d. Exp. d. „Vote“ erb.

Ältere Wirtin

für kleinen ländlichen Haushalt bald gesucht. Meld. unt. Z 44 an die Exped. des „Vote“ erb.

Junges Mädchen

(21 Jahre), sucht Stellung zur Erlernung des Haushalts. Off. unter F 50 an die Exp. d. Vote.

Ält. Land- u. Dienstmädch. sucht **Marie Otto, gewösbm. Stllw.,**
Gasth. zum Kronprinz. Tel. 209.

Sol., tücht. Fräul., w. gt. Kocht, f. 1. Mai od. früh. Stll. a. Köch., Wirtsch. od. Stütze, Warmbr. od. Gebirge bevorz. Off. unt. K 53 an die Exped. des „Vote“ erb.

Fräul. sucht Stell. als Stütze zur selbständigen Führung eines Haushalts, bei einzelner Dame bevorzugt. Offert. unter N 56 an die Exped. des „Vote“ erb.

Jüngere, gewandte Frau

wird z. Instandhalt. d. Wohnung ein. alleinstehend. Herrn p. bald gesucht. Ausf. Off. u. C 68 an die Expedition des „Vote“ erb.

Dienstmädchen,

welches Lust zu Kindern hat, tagsüber sofort gesucht.
Spitzenberger, Buchbinderei,
Herischdorf.

Suche tücht. Hotellköch., Küchenmädch., landwirtsch. Mädchen u. Bursch. **Martha Beschmann,**
gewerbmäßiges Stellen-Büro,
Warmbrunn.

Vermietungen.

Postlagernde Briefe sind unzuläss.

Möbl. Zimmer bald zu vermieten **Greiffenbergerstr. 33, I.**

Möbl. Z. b. z. v. Neuf. Burastr. 3.
Bl. Wohn. z. v. Neuf. Burastr. 3

Bergstr. 5a herrsch. 2. Stock f. 650 Mk. z. 1. Okt. z. vm.

Wegen Wegzug ist die Villa Schwarzbachstr. 8 zu vermieten.

Stube zum 1. Mai 1916 zu vermieten **Schmiedebergerstr. 16.**

2 ineinander gehende gut möblierte Zimmer, auch einzeln, sofort zu vermieten **Promenade-Gasse Herrenstr. 25, I.**
bei Frau Baar

Zwei frabl. Zimmer à 10 Mk. zu vermiet. **Warmbrunner Hof.**

3 Stub., Küche, Bad, Ball. u. Zubeh. bald, 3 Stuben, Küche, 2 Ball. u. Zubeh. Juli, ferner: 2 Stub., Pferdestall mit Bodenraum und trock. Keller, auch als Werkstelle zu vermieten
Sellerstraße Nr. 12a.

Schöne Wohnung zu vermieten. 13,00 Mk. p. Mon. **Cunnersdorf i. R. Nr. 186a.**

2 Zimmer und Küche zu vermieten. **Grabs, Cunnersdorf, Warmbrunnerstr. Nr. 3a.**

2 Zimm., Küche, Bad u. Zbh. zu vermiet. **Herischdorf Nr. 183.**

Stube und Kammer an ruhige, anst. Leute im Restaurant **Sausouci, Herischdorf,** bald zu vermiet. Anfr. schriftl. a. d. Reichig, **Warmbrunn, Hermsdorferstr. 7.**

In Warmbrunn oder Flinsberg suche ich für Monat Mai in guter Gegend eine möbl. Wohnung mit Küche, Kochgas, und vollst. Einricht. an Geschirr u. Wäsche. 3 Erwachs., 1 Mädch. Gest. Angeb. an Dir. **Petersohn, Görlitz, Blumenstr.**

Möbl. Zimmer gesucht.

Zwei kleinere oder ein großes gut möbliertes Zimmer für bald oder zum 1. Mai gesucht von älterem Ehepaar. Nähe Wilhelmstraße, Cavalierberg, Bahnhof bevorzugt, Linienstraße verboten. Gest. Angebote unt. T 61 an die Exped. des „Vote“ erb.

9jähriger Schüler, Halbweise, sucht

Pension mit Beaufsichtigung bei liebevollem und gebildetem Ehepaar; mäßige Preise. Offerten unter D 69 an die Expedition des „Vote“ erbeten.

Ver einsnachrichten

Sonnabend, d. 15., 8½ Uhr: **Appell** im Gasth. zum goldenen Löwen.

Vergnügungen

Kronprinzen-Lichtspiele.

Freitag bis mit Montag:

Das Brandmal der Vergangenheit.

Ergreifendes Drama in 3 Akten.

Eine feinempfundene und tief zu Herzen gehende Handlung, die von großer Wirkung auf jeden Zuschauer sein wird.

Der unbekannte Bruder.

Drama in 3 Akten.

Kriegsbericht No. 83.

U-Boot beim Tauchen. Klar zum Gefecht. Brandbomben. Zum 7. April, dem Geburtstag unseres **Hindenburg.**

Vorzügl. Beiprogramm.
Kinder verboten.

Preußische Krone, Warmbrunn.

Sonntag, den 16. April cr., abends 8 Uhr:

Militär-Streichkonzert.

Jägerkapelle 1. Ersatz-Bataillon.



Sommer-Strumpfwaren.

Unsere außergewöhnlich großen Lager bieten größte Auswahl in

Schwarz. Strümpfen garantiert waschecht, in allen Qualitäten.
Farbigen Strümpfen hell und dunkel gemustert, in gewebten und durchbrochenen modernen Farben, feinste Qualitäten.

Stets das Neueste in

Kinder-Söckchen. Aparte, moderne Muster für jedes Alter, in großer Auswahl.

Herren-Socken. Macco, schwarz, farbig.

Schweiß-Socken.

Das weichste und angenehmste, was es gibt. **Bester Schutz gegen Wundlaufen.** Saugen den Schweiß auf, ohne hart zu werden.

Bester Militär-Socken für den Sommer.

Strumpflängen :-: Ersatzfüße in allen Preislagen.

Kaufhaus R. Schüller,
Hirschberg, Bahnhofstr. 58a. :-: Telefon 148.



Den Heldentod für Kaiser und Reich starb am 8. März durch Kopfschuss unser herzenguter, lieber Gatte, Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager

der Gefreite

Oswald Geisler

im Reserve-Infanterieregiment Nr. 19

im Alter von 39 Jahren.

Im tiefsten Schmerz

Emma Geisler geb. Menzel,
nebst 5 Kindern.

Neu-Stonsdorf, Nimmersath, Charlottenburg.

Gedächtnisfeier findet am 16. April statt.

Nach kurzem, schwerem Krankentage verschied gestern unser lieber, herzenguter Vater, Schwieger- u. Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Hausbesitzer

Carl Kluge

im 59. Lebensjahre. Er folgte seinen am 17. Mai gefallenen und am 29. August gestorbenen Söhnen in die Ewigkeit nach.

Um stilles Beileid bittend, zeigen dies an die schwergeprüften Kinder:

- Marta Kluge**
- Jda Kluge**
- Hermann Kluge**
- Robert Kluge** } 3. St. i. Felde.

Neudorf i. Nsgb., Bärndorf und Hirschberg,
den 13. April 1916.

Apollo-Theater.

Alte Herrenstr. 3 Feraruf 530.

Spielplan

von Freitag, den 14., bis inkl. Montag, den 17.:

Der Kurier von Lyon.

Drama in 3 Akten.
Eine Episode aus den Befreiungskriegen.

Angelin.

Ein höchst interessantes, spannendes Drama in 3 Akten.

Neuester Kriegsbericht aus Ost und West

* und das andere reichhaltige Beiprogramm. *

Die Direktion des Apollo-Theaters hat mit diesem ein extra gutes Sonntags-Programm zusammengestellt und bittet um guten Besuch.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer herzenguten Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter

der verw. Gutsbesitzer

Marie Dohms,

geb. Bethermann,

sagen wir Allen, insbesondere der Krankenschwester in Wernersdorf für die liebevolle Pflege, Herrn Pastor Senke für die tröstenden Worte, für die vielen Kranzspenden und dem ganzen Grabegeleit

tiefempfindlichen Dank.

Wernersdorf, Rudelsdorf, Britzdorf, Dresden,
im April 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Statt besonderer Meldung.

Nach längerem Leiden entschlief sanft heute Nachmittag unsere liebe Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, Schwägerin und Tante

Frau Kaufmann

Auguste Wagner

geb. Wehner

im 87. Lebensjahre.

In tiefer Trauer geben dies hiermit bekannt

Seidenberg, den 11. April 1916.

Max Wagner
 Richard Wagner
 Hulda Wagner, geb. Brase
 Helene Wagner, geb. Krug
 Margarethe Wagner
 Helene Böttcher, geb. Wagner
 Richard Böttcher
 und zwei Urenkel.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 16. April, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Feldgrauer, v. Beruf Architekt, wünscht vermög. Dame zw. Heirat kennen zu lernen. Offert. u. L 54 an die Exped. d. „Vote“.

Inhaberin eines Gem.-Waren-gesch. (mit Pflgetochter) möchte sich mit evang. Herrn, auch leicht Kriegsverletzten, nicht unter 45 Jahren, der Lust hätte, etwas im Geschäft zu helf., verheiraten. Briefe unter P 58 befördert die Exped. des „Vote“.

Gebildete, junge Dame, 24 J., besch., liebevoll. Wesen, möchte gern wohlhabend. ja. Herrn zw.

Heirat

tennen lernen. Gefällige Offerten unter U 41 an die Exped. des „Vote“ erb.

Aussichtsvoller Damenberuf!

Berlin-Lichterf. Chemieschule höh. Lehraust. f. Dam. Prosp. fr. Lichterfelde. W. Drakestr. 46.

Verloren

auf dem Wege von der Halber Meile bis Stadt ein Portemonnaie mit Inhalt. Gegen Belohnung abzugeben Hellerstraße 8, II.

Die Abfuhr von ca. 1200 fm.

schwächeren Langholzes, geschält, aus dem Waldburger Kreise, ist f. Sommer bis Herbst zu vergeben, ev. auch in kleineren Posten. Interessenten wollen sich meld. unter A 45 an die Expedition des „Vote“.



Den Selbentod fürs Vaterland erlitt unser guter Pflge-sohn, Sohn und Bruder der Mustertier

Gustav Büttner

im Infanterie-Regiment Nr. 345. Er starb am 25. März 1916, nach seiner zweiten schweren Verwundung im blüh. Alter von 22 Jahren.

Dein Sehnen nach der Heimat ist zerflossen, Du schaust nicht mehr der Berge sonnig Grün, Wo Du die frohe Jugend still genossen Bei erstem Streben und der Arbeit Müß'n.

Wir starren gramgebengt in weite Fernen, Der Stütze unf'res Alters früh beraubt: Ein Wiedersehn gibt's nur noch über Sternen, Dieneden nicht, wie hoffend wir geglaubt.

Spitzer und Werthelsdorf, den 14. April 1916. Die tieftrauernden Familien Brendel u. Büttner.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange unserer guten Mutter, Schwieger- und Großmutter sagen wir hierdurch besten Dank, besonders auch für Kranzspenden und Grabegeleit.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Familien Schindler u. Hampel.

Birkigt, Buschvorwerk i. Kglb.

Wald-Pädagogium Zobten am Berge, Bez. Breslau, Prospekt I. Einjähriges, Tel. 77. Streng gereg. Internat. Vorschule, Sexta, Sekda. inkl. sämtl. Schulgattgn. indlv. Unterr.

Brennholz = Versteigerung.

Donnerstag, den 20. d. M., gelanzt an Brennholz öffentlich meistbietend zum Verkauf:

I. Aus dem Forstrevier Rabishau im Gasthause zur Stadt Friedeberg zu Rabishau, von vormittags 8 Uhr beginnend:

Weiches Holz: 38 Nm. Stangen	Hartes Holz: 2 Nm. Stangen
109 Nm. Faul	26 Nm. Faul
266 Nm. Astreißig	28 Nm. Astreißig

II. Dasselbst aus dem Forstrevier Röhrsdorf von vormittags 10 1/2 Uhr beginnend:

Weiches Holz: 5 Nm. Stangen	Hartes Holz: 2 Nm. Stangen
62 Nm. Faul	16,5 Nm. Faul
190,5 Nm. Astreißig	

III. Aus dem Forstrevier Mühlseiffen in der Brauerei zu Greiffenstein von nachmittags 3 Uhr beginnend:

Weiches Holz: 68 Nm. Stangen	Hartes Holz: 14 Nm. Stangen
168 Nm. Faul	21 Nm. Faul
83,5 Nm. Astreißig.	15,5 Nm. Astreißig

Der Zuschlag bleibt vorbehalten.

Reichsgräfl. Schaffgotsch'sche Oberförster. Allersdorf.
 Hiemenz, Oberförster.

Wer **Epilepsie** (Fallsucht) bisher alles umsonst angewandt, gegen **Krämpfe** mache einen letzten Versuch mit meinem Mittel, es wird nicht reuen. à gr. Fl. 3,25 M. Bei Nichterfolg Betrag zurück. Apotheker Dr. A. Uecker, G. m. b. H. in Jessen 254 Post Gassen.

Zum Osterfest

empfehle in grosser Auswahl:

Grosse Posten	Knaben-Anzüge	1050 925 750 675	5²⁵
Grosse Posten	Burschen-Anzüge	33- 20- 25- 21-	17⁵⁰
Grosse Posten	Herren-Anzüge	45- 40- 35- 30-	25⁰⁰

Einzelne **Schulhosen** in gutem Stoff und Manchester von **2⁵⁰** an

Elegante

Sommer-Paletots, Bozener Mäntel,

::: Joppen :::

— in allen Preislagen. —

Max Behrendt,

Hirschberg :::: Schildauerstrasse 13.

Durch die verkürzten Ladefristen und den Mangel an Gespannen sind wir zu unserem großen Bedauern ausser Stande, unsere geschätzte Kundschaft in der gewohnten Weise zu bedienen. — Wir geben daher hierdurch bekannt, daß wir von heute bis auf Weiteres die Aufträge nur noch in der Reihenfolge ausführen können, in welcher sie bei uns einlaufen und daß wir für Standgelder und Lagergelder nicht mehr aufkommen können. — Derartige Spesen schlagen wir nunmehr auf das Gut. — Wir bitten unsere werten Kunden hiervon Kenntnis nehmen zu wollen.

Hirschberg i. Schl., den 13. April 1916.

W. Herrmann & Co.

Julius Jahn. Otto Leuschner. Oscar May.

M. J. Sachs & Söhne.

Futterrüben

gibt ab in Waggonladungen
Neumann, Fouragegeschäft
Goldsberg i. Schles.
Fernruf 106.

Alpengras,

gesponnen (grünes Seegras)
kauft jedes Quantum und erbittet Offerte
Wilhelm Bursch, Berlin, Dresdenerstr. 76.



Müller: Schulze, wu giebst du denn hie?
Schulze: Ich muß mir a Moak Johann bestellen, da Kommt- iacher, ich ho Moatta.
Müller: Do gieh ich an mit, ich ho a vill Schwoba.
Bestellungen unter N 843 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Gebrauchtes, gut erhaltenes **Pianino**

zu kaufen gesucht.
Offerten unter W 64 an die Expedition des „Boten“ erbeten.



Beddig-Rohrmöbel
großes Lager — billigste Preise
Paul Köhler, Bahnhofstr. 13.
Korbgeschäft. Telefon 431.

So lange Vorrat:

gute weiße Schmierseife,

Marke „Silesta“

In Emaille-Elmer 25 Pfd. schwer M. 17,50
" verzinkt. " 50 " " 34,00
" Fässern ca. 110 " 100 Pfd. " 65,50

gute gelbe Schmierseife,

Marke „Silesta“

In Emaille-Elmer 25 Pfd. schwer M. 19,50
" verzinkt. " 50 " " 38,00
" Fässern ca. 110 " 100 Pfd. " 73,50

Franko nächster Bahnstation,
Nachtnahme oder Voreinsendung.
Fa. Ed. Lademann, Liegnitz 1.

Holzwohle

kaufen **Männich & Hädendorf.**

Gebrauchtes, noch gut erhalt.

Jugendrad

zu kaufen gesucht.

Warmbrunn, Holzschmidschule.

2 eis. Bettst., gut erb., 1 aufstellb.
Lepp.-Kloppstange pr. w. s. verk.
Warmbr., Voigtstr. 27a, pt. r.

Seidener Mantel billig zu verkf.
Off. unt. M 55 an den „Boten“.

Gebr., gut erb. Bettst. w. zu
kauf. ges. Warmbrunnstr. 16, das
1 Kleiderschr. a. Markt. s. verkf.

Bruteier von Gänsen,

Stück 60 Pfg., verkauft
Geflügelzüchterei **M. Wiln,**
Saalberg i. N.

9-mm-Revolver zu verkaufen.
Off. unt. O 57 an den „Boten“.

Starke, gut verschulte
5jährige Tannen,
4jährige Fichten
noch abzugeben Forstverwaltung
Waltersdorf bei Lähn i. Schles.